

Vereinsberichte 2012

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz**

Band (Jahr): **166 (2013)**

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vereinsberichte 2012

Die Vereinsberichte umfassen einerseits das Protokoll der Jahresversammlung 2012 mit dem Jahresbericht 2011/2012 des Präsidenten des Historischen Vereins Zentralschweiz und andererseits die Jahresberichte 2012 der Partnervereine des Historischen Vereins Zentralschweiz.

HISTORISCHER VEREIN ZENTRALSCHWEIZ

Protokoll der 167. Jahresversammlung des Historischen Vereins Zentralschweiz vom Samstag, 1. September 2012, 9.15 Uhr, Saal des Kirchgemeindehauses Oeki in Stansstad

1. Begrüssung

Vereinspräsident Jürg Schmutz begrüsst die anwesenden Vereinsmitglieder und dankt für das Interesse. Ein besonderer Dank gilt dem Historischen Verein Nidwalden, der es sich in diesem Jahr zur Aufgabe gemacht hat, die Jahresversammlung auszurichten. Im Speziellen begrüsst unser Präsident den Ehrenvorsitzenden der Versammlung, Herrn Regierungsrat und Finanzdirektor des Kantons Nidwalden Hugo Kayser, sodann die anwesenden Präsidenten der Partnervereine. Für die Versammlung entschuldigt haben sich die Präsidenten des Historischen Vereins Schwyz und des Historischen Vereins Uri.

2. Grusswort des Ehrenvorsitzenden Regierungsrat Hugo Kayser, Finanzdirektor des Kantons Nidwalden

Das Grusswort des Ehrenvorsitzenden widmet sich dem Spannungsfeld zwischen der oft gegenwartsbezogenen, oft auch der Zukunft verpflichteten Politik und der historischen Vergangenheit. Von diesem letzterem Begriff ausgehend, eröffnet er eine tour d'horizon durch das geschichtsträchtige Stansstad und erklärt die historische Bedeutung verschiedener örtlicher Plätze und Bauten.

Bekannt ist beispielsweise der Schnitzturm, ein Bauwerk aus dem 13. Jahrhundert, dessen baugeschichtliche Entwicklung im Einzelnen (noch) unklar ist. Die Funktion des Schnitzturms bestand erwiesenermassen in der Sicherung vorab des Stansstader Hafens, besonders schön veranschaulicht durch die dem Schnitzturm vorgelagerten Palisadenpfähle. Dabei erschöpfte sich die Sicherungsfunktion keineswegs im Lokalen, sondern galt als strategisch bedeutsam für die ganze Region Nidwalden/Obwalden. Bemerkenswert in diesem Zusammenhang ist die Darstellung der Befestigungsanlagen um den Schnitzturm in der eidgenössischen Chronistik zu Beginn der Frühen Neuzeit. Der damals populären Befreiungstra-

dition verpflichtet, würdigte diese die Anlagen als Bollwerke im Kampf der Eidgenossen gegen die Habsburger.

Älter noch als der Schnitzturm gelten die anlässlich einer archäologischen Grabung zu Tage geförderten Mauerreste beim Lopper. Datierungsversuche dieser neolithischen Baute verweisen ungefähr auf das 6. Jahrtausend vor Christus und damit auf den bis anhin ältesten und ersten bekannten Siedlungsplatz in Nidwalden.

Bei der ebenfalls im Neolithikum anzusiedelnden Pfahlbautensiedlung in Kehrsiten handelt es sich um eine noch junge Entdeckung eines Hobbytauchers. Die Siedlung ist seit 2011 UNESCO-Welterbe.

Neueren Datums sind die Festung Fürigen – eine Geschützstellung zur Verteidigung des Alpenreduits aus der Zeit des 2. Weltkrieges – und das sogenannte Rotzloch. Letzteres erfuhr im Verlaufe der Zeiten einen bedeutenden historischen Wandel: Im Mittelalter im Wesentlichen als ein um ein Wasserloch angesiedeltes Gewerbezentrum im Bereich der Erzverhüttung und des Schmiedehandwerks errichtet, entwickelte es sich später zum Kur- und Badehaus, bis sich dort seit 1879 die industrielle Zementproduktion etablierte. Dieser Prozess respektive der Gegensatz zwischen Tourismus und Industrie führten zu einem Konflikt, bei dem die Industrie obsiegte. Die Entwicklung hin zur industriell genutzten Anlage spiegelt die heute noch beim Rotzloch bestehende moderne Zementfabrik.

Nicht zu vergessen ist schliesslich der Bürgenstock, der seinerseits eine wechselvolle Geschichte erfuhr. Als treibende Kräfte hinter dem Bürgenstock-Tourismus gelten die Obwaldner Geschäftsleute Durrer und Bucher, die 1893 als erste auf dem Bürgenstock eine touristisch genutzte Anlage, ein Luxushotel, bauten. Erschlossen wurde der Bürgenstock damals mit einer Standseilbahn, 1905 kam dann der bekannte Hammetschwandlift – und mit diesem der Felsenweg als weitere Attraktion – hinzu. In der Folge erlebte der Bürgenstocktourismus Höhen und Tiefen, die mehrheitlich mit den geografisch weitgespannten ökonomischen Zyklen einhergingen. Während des Zweiten Weltkriegs etwa war der Tourismusbetrieb stark rückläufig, während er in den boomenden 1960er- und beginnenden 1970er-Jahren deutlich zulegte. Heute erlebt der Bürgenstock eine eigentliche touristische Renaissance, die sich in bedeutsamen baulichen Sanierungs- und Erweiterungsunternehmen, aber auch in funktionellen Spezialisierungen wie in der Errichtung eines Medicalcenters ausdrückt. Möglich wurde diese Entwicklung unter anderem durch die finanzielle Unterstützung ausländischer Investoren vorab aus Katar.

«Geschichte lebt – Zeit läuft»: Zum Schluss seiner Ausführungen spannt der Ehrenvorsitzende den Bogen zu seiner eingangs gemachten Feststellung vom Gegensatz zwischen der rückwärtsgewandten Optik der Geschichtswissenschaft zu der wesentlich prospektiv orientierten Politik. Für diese wäre es mitunter hilfreich, auf einem ähnlich sicheren Wissensfundament wie die Geschichtswissenschaft aufzubauen: Genauso wie die Geschichte mit gesicherten Erkenntnissen der Vergangenheit argumentiert, wäre es für die Politik nützlich zu wissen, wie genau sich die Zukunft beispielsweise in 500 Jahren präsentiert. Die politi-

sche Realität sieht indessen anders aus, muss doch die Politik mit vielen unterschiedlichen Wirklichkeiten und Meinungen der Gegenwart im Hinblick auf eine unsichere Zukunft zurechtkommen. Umso mehr ist die Politik dazu aufgefordert, in ihren Bemühungen unter anderem auf geschichtliche Erkenntnis zu bauen. In diesem Sinne wünscht der Ehrenvorsitzende den Anwesenden eine gute, gelungene Jahresversammlung.

3. Referat von Christine Michel, Unterwasserarchäologie Zürich: «Die Pfahlbausiedlung in Kehrsiten. Vom neolithischen Bauerndorf zum UNESCO-Welterbe»

Nach einer musikalischen Einlage der Nidwaldner Nachwuchskünstlerin Rita Barmettler stellt der Präsident kurz die Referentin Christine Michel vor: Christine Michel ist Mitarbeiterin am zürcherischen Institut für Unterwasserarchäologie und Leiterin der Grabung bei der archäologischen Fundstelle in Kehrsiten.

Die Referentin eröffnet ihren Beitrag mit dem Hinweis auf die Hintergründe des Pfahlbauten-Fundes. Demnach stiess ein einheimischer Hobbytaucher 2003 auf Holzpfähle, von denen er Proben nahm und diese den Kantonsbehörden übergab. Die anschliessende dendrochronologische Untersuchung am Institut für Unterwasserarchäologie in Zürich bescheinigte dem Fund ein aussergewöhnliches, in das Neolithikum reichendes Alter. Damit lag der Schluss nahe, dass auf der Unterplatte an der Nordflanke des Bürgenstock vor Zeiten eine Pfahlbausiedlung existiert haben musste – ein sensationeller Befund, war doch bis anhin noch in keiner voralpinen Region eine Pfahlbausiedlung gefunden worden.

Versunkene Seeufersiedlungen bieten ideale Untersuchungsobjekte der Archäologie. Wegen des Luftabschlusses bleiben auch organische Überreste wie Pfähle, Schnüre oder Samen – nicht aber Horn, Haare oder Häute – erhalten und können für Laboruntersuchungen aufbereitet werden. Die Unterwassersituation in Kehrsiten ist insofern eine spezielle, als hier eine überdurchschnittliche Wassertiefe von 7–10 Metern anzutreffen ist; zum Vergleich: Die meisten bekannten schweizerischen Seeufersiedlungen befinden sich in einer Wassertiefe von 1–3 Metern.

Die Pfahlbausiedlung befindet sich auf einer unter Wasser liegenden Uferplatte, die heute in rund 60 Metern Entfernung vom Ufer als Hang in die Seetiefen eintaucht. In früheren Zeiten waren es bedeutend mehr als 60 Meter, doch hatten verschiedene Erdbeben Abrutschungen in den See mit sich gebracht. Dadurch wurde auf der gesamten Länge der Fundstelle ein Profil freigelegt und die Entdeckung der Fundstelle überhaupt erst möglich gemacht. Ohne Rutschungen hätte ansonsten der natürliche Sedimentationsprozess die Uferplatte mitsamt der Seeufersiedlung durch Geschiebematerial massiv überdeckt.

Erste Sichtungen der Fundstellen durch Tauchequipen waren derart vielversprechend, dass auf Initiative des Staatsarchivs Nidwaldens und der Unterwasserarchäologie Zürich ein Nationalfondsprojekt mit Schwerpunkt bei der archäologischen Grabung eingereicht wurde. Im Winter 2008 starteten dann die

eigentlichen Grabungsarbeiten mit drei Schnitten bei der von der Uferplatte abfallenden Abrisskante. Ziel war es, verschiedene Strukturen der Siedlung zu erfassen. Eine Auswertung der Funde belegt für Kehrsiten verschiedene Dörfer, die während verschiedener Epochen – teils während der sogenannten Cortaillod-Kultur um ca. 4000 v. Chr., teils während der etwas später einsetzenden Pfynner Kultur – erbaut wurden. Bilanzierend geht man davon aus, dass nach einem Siedlungsunterbruch irgendwann nach 4000 v. Chr. die Siedlung ab ca. 3600 v. Chr. durchgehend bewohnt und mit jeweils verschiedenartigen Dörfern überbaut wurde. Um ca. 3100 v. Chr. führte dann ein anhaltendes Ansteigen des Seespiegels zur Aufgabe der Siedlung.

Unter den Funden in Kehrsiten finden sich typischerweise viele Keramiküberreste. Diese liegen hauptsächlich als Scherben, selten als intakte Gefässe vor. Mit abnehmendem Alter der Siedlung werden die Keramikfunde häufiger und in der Form strenger, gerader, plumper. Dabei handelt es sich um eine offenbar schweizweit zu beobachtende Modeströmung, die von den runden Böden der Keramikgefässe um 4000 v. Chr. Abstand nimmt und stattdessen eine Entwicklung zu den obbeschriebenen Formen mit einer Blütezeit in der sogenannten Horgener Kultur um 3100 v. Chr. beschreibt.

Weitere prominente Funde sind Steinwerkzeuge, aber auch Objekte, die mittels dieser Werkzeuge bearbeitet wurden. Als Rohmaterialien der Werkzeuge fungierte zunächst der Feuerstein oder Silex. Dieses Gestein, welches in der Region nicht vorkommt, musste von auswärts, von Olten oder Mont-les-Etrelles (F), importiert werden, ein Indiz dafür, dass bereits zu dieser frühen Zeit Handelsverbindungen von Kehrsiten nach Nordwesten bestanden. Die gefundenen Steinbeilklingen bestehen vorwiegend aus Serpentin als Gestein, das sich gut mit Sandsteinplättchen bearbeiten lässt.

Beim Paradestück der Grabung handelt es sich um einen gut erhaltenen Hut aus Lindenbast, wie er in ähnlicher Form auch in anderen Pfahlbausiedlungen der Schweiz und in Deutschland gefunden wurde. Die geflochtene, ziegelartige Florbündelkonstruktion des Hutes gewährte seinem Träger einen zuverlässigen Nässeschutz.

Thematische Schwerpunkte der Grabung lagen in der Archäobotanik, in der Archäozoologie und in der Geoarchäologie. Um Aufschlüsse beispielsweise über Essgewohnheiten der Kehrsitener Pfahlbauern, über vorhandene Tierarten oder über die Schichtbildungsprozesse bei der Uferplatte zu gewinnen, arbeitete das Grabungsteam mit dem Basler Institut für Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA) zusammen. Dabei wurden verschiedene Funde gemacht, unter anderem Lein, Schlafmohn oder Gerste als Kulturpflanzen, die Hinweise auf den in Kehrsiten gepflegten Ackerbau vermitteln. Diesem Befund nicht widersprechend ist die grosse Anzahl verschiedenster Wildpflanzen und hier vor allem von Waldpflanzen, ihres Zeichens ein Indiz für die grosse Bedeutung der Sammeltätigkeit zur Nahrungsergänzung und dem Vorhandensein von noch viel Wald im Hinterland. Im Besonderen erwähnenswert sind die grossen Mengen gefundener Eibensamen vor allem aus der Cortaillod-Kultur.

Unter den gefundenen Tierresten überwiegen Knochenstücke von Wildtieren: Die Kehrsitener Pfahlbauer hatten sich zu 99% von Wildtieren ernährt, während in anderen schweizerischen Pfahlbausiedlungen der Haustieranteil, gemessen an der Gesamtzahl gefundener Tierreste, überwiegt. Dies zeugt von einer ausgeprägten Jagdtätigkeit der Siedlungsbewohner, die sich möglicherweise auch in sich verändernden Umweltbedingungen um 3500 v. Chr. – Klimaverschlechterung verbunden mit dem Auftreten vermehrter Missernten – erklärt. Das vorhandene Tierspektrum ist einzigartig: Rothirsche, Steinböcke oder Wildschweine wurden ebenso gejagt wie Biber oder Gämsen. Daneben finden sich unter den erlegten Tieren Überreste von Fischen oder Amphibien (Fröschen), während Vögel, beispielsweise Enten, offenbar keine gejagt wurden.

Mit den Instrumenten der Geoarchäologie rekonstruierte das Projektteam verschiedene Schichtbildungsprozesse und Ablagerungsmilieus, um auf deren Grundlage einzelne Etappen der Siedlungsgeschichte Kehrsitens nachzuzeichnen. Dabei wurde die obbeschriebene These formuliert, dass der Seespiegel um 4000 v. Chr. sank und die Errichtung einer Siedlung überhaupt erst möglich wurde. Die Siedlungstätigkeit ist belegt durch den hohen Anteil an organischem Material – Holzkohle beispielsweise oder Rindenschnitzel – in der Seekreide der Uferplatte. Zwischenzeitlich kam es zu Überflutungen, die sandige Seekreide in die organische Schichten einbrachten und nicht gefestigte Kulturschichten erodieren liessen. Ein besonders stark ansteigender Seespiegel zwischen dem Cortailod und dem Pfyn führte zur vorübergehenden Auflassung der Siedlung – über den Hausruinen bildete sich eine ungestörte Seekreideschicht. Darüber liegt die pfynzeitliche Kulturschicht. Sie belegt, dass anschliessend an das rasche Absinken des Seespiegels um 3600 v. Chr. in Kehrsiten neuerdings Siedlungstätigkeiten aufgenommen wurden. Für die Folgezeit lassen sich verschiedene Ereignisse und Bautätigkeiten, etwa Brandfälle, Neubauten am Dorf oder eine verstärkte Brandrodungstätigkeit bis hin zur endgültigen Auflassung der Siedlung um 3100 v. Chr. belegen.

Parallel zu den Grabungsarbeiten kartierte die Eidgenössische Anstalt für Wasserversorgung, Abwasserreinigung und Gewässerschutz (EAWAG), die Unterwassertopographie des Vierwaldstättersees. Die daraus resultierenden Resultate flossen zum Teil in die Grabungsergebnisse mit ein. Klärend wirkte vor allem der Befund verschiedener Erdbebenereignisse um 1290 v. Chr., 470 v. Chr. und 1601 n. Chr. Diese bewirkten die eingangs erwähnte Abrutschung von Teilen der Uferplatte in den See und die dadurch entstandene günstige Hanglage der Pfahlbausiedlung.

Die Referentin beendet ihre Ausführungen mit einer kurzen Zusammenfassung der präsentierten Ergebnisse und dankt für die Aufmerksamkeit der versammelten Mitglieder. Die Versammlung ihrerseits verdankt der Referentin die spannenden und sympathisch vorgetragenen Ausführungen mit grossem Applaus.

4. Vereinsgeschäfte

Nach einer weiteren musikalischen Darbietung von Rita Barmettler und einer kurzen Pause leitet Präsident Jürg Schmutz über zu den eigentlichen Vereinsgeschäften.

4.1 *Wahl der Stimmzähler*

Als Stimmzähler wählt die Versammlung auf einen Vorschlag des Präsidenten hin Peter Hoppe und Ignaz Civelli.

4.2 *Genehmigung des Protokolls der Jahresversammlung vom 3. September 2011 in Einsiedeln*

Die Mitgliederversammlung genehmigt das Protokoll ohne Gegenstimme und verdankt dem Protokollführer Thomas Glauser seine Arbeit mit einem kräftigen Applaus.

4.3 *Jahresbericht des Präsidenten 2011/2012*

«Geschätzte Vereinsmitglieder, es ist mir eine Ehre und eine Verpflichtung, die ich ernst nehmen will, Ihnen Bericht zu erstatten, oder – wie man auch sagt –, Rechenschaft abzulegen über die Führung des Vereins. Wenn Sie diesem Bericht anschliessend hoffentlich zustimmen, dann soll dies auch bedeuten, dass Sie mit der Arbeit des Vorstands und der Entwicklung des Vereins im vergangenen Jahr im Wesentlichen einverstanden sind. Und falls Sie mit meinem Bericht nicht einverstanden sein sollten, dann bitte ich Sie, dies hier gleich zu erklären und zu formulieren und zur Diskussion zu stellen, wie der Verein stattdessen geführt werden soll.

Über die letztjährige Mitgliederversammlung im Kloster Einsiedeln, die ja noch unter der Leitung meines Amtsvorgängers Peter Hoppe stand, brauche ich nicht in extenso zu referieren; sie finden alles dazu im neuen Geschichtsfreund akkurat protokolliert.

Vorstandstätigkeit: In Einsiedeln sind letztes Jahr bekanntlich ein neuer Präsident sowie drei neue Vorstandsmitglieder gewählt worden, nämlich Carmen Furger für den Kanton Uri, Nathalie Unternährer für den Kanton Nidwalden und André Heinzer für den Kanton Luzern. Nathalie Unternährer hat das Vizepräsidium übernommen, André Heinzer das Protokoll und Carmen Furger ist mit Emil Weber zusammen für die Anlässe verantwortlich. Die übrigen Vorstandsmitglieder haben ihre Chargen behalten und führen diese in bewährter Weise zuverlässig weiter.

Roland Schnyder, unser Kassierer, hat seit längerer Zeit seinen Rücktritt angekündigt. Beim Traktandum Wahlen werden wir darauf zurückkommen.

Wir haben als Vorstand im vergangenen Vereinsjahr drei Sitzungen abgehalten und dabei insbesondere die Weichen gestellt für unsere beiden wichtigsten wissenschaftlichen Erzeugnisse, nämlich die kommenden Fachtagungen und den Geschichtsfreund.

Fachtagungen: Für die nächsten drei Fachtagungen haben wir die folgenden Themen festgelegt: 2013 wird die Fachtagung dem Thema Migration gewidmet sein, das wir breit angehen wollen: Migration hat ja wie fast alle Themen grundsätzlich mehrere Aspekte, darunter sicher denjenigen der Auswanderung und denjenigen der Zuwanderung. Die Zentralschweiz ist sowohl als Auswanderungs- als auch als Zielregion seit Jahrhunderten von Migration betroffen – denken wir an die Söldner als Arbeitsmigranten oder an die vielen Menschen, die im 17. und 18. Jahrhundert aus den Zentralschweizer Kantonen ins Elsass oder nach Amerika auswanderten.

Die Tagung 2014 wird dem gewaltigen Einschnitt gewidmet sein, den der Ausbruch des Ersten Weltkriegs für die Zentralschweiz bedeutete und für 2015 werden wir im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Organisationskomitee der 700-Jahr-Feier die Fachtagung zum Thema Morgarten organisieren. Speziell wird 2015 sein, dass die Beiträge der Fachtagung nicht wie bisher im Geschichtsfreund des Folgejahres, sondern passend zum Jubiläum Ende 2015 erscheinen werden. Die Autoren und vor allen der Redaktor werden in diesem Jahr besonders gefordert werden.

Die Fachtagung dieses Jahres am 28. April 2012 stand im Zeichen des 300-Jahr-Jubiläums der Schlacht von Villmergen. Wir fragten, ob die Niederlage der katholischen Zentralschweizer Stände den Auftakt – oder die Zementierung – war für den machtpolitischen Bedeutungsverlust der Zentralschweiz und erhielten vielfältige Antworten, die weit über die altbekannte Erklärung eines Konfessionskriegs hinausführten. Im neuen Gebäude der Universität Luzern konnten wir zu dieser Tagung rund 100 Teilnehmer begrüßen und dabei feststellen, dass das Thema Villmergen – auch wenn es im nationalen Rahmen nicht als erinnerungswürdig taxiert worden ist, noch viele Fragen aufwirft und bei weitem noch nicht erschöpft ist.

Geschichtsfreund: Den 165. Band des Geschichtsfreunds haben Sie in den letzten Tagen per Post erhalten und feststellen können, dass er diesmal zwei klare Schwerpunkte aufweist: einerseits die Beiträge der letztjährigen Fachtagung in Zug zur Zentralschweizer Medienlandschaft und andererseits die Referate zur Neugestaltung der Sempacher Schlachtfeier 2011. Dazu kommen Beiträge von Philippe Rogger zum zentralschweizerischen Pensionenwesen um 1500, von Judith Schütz über das Geschäft mit dem Aberglauben im 18. Jahrhundert sowie das Referat von Erwin Horat anlässlich der letztjährigen Mitgliederversammlung über Einsiedeln als liberale Hochburg im konservativen Kanton Schwyz während der Regeneration. Der neue Geschichtsfreund enthält aber wie immer auch die Berichterstattung über die Mitgliederversammlung, die Jahresberichte der Partnervereine sowie die Kantonsbibliografien.

Kantonsbibliografien: Ich weiss nicht, wie viel Aufmerksamkeit Sie jeweils diesen Seiten des Geschichtsfreunds widmen. Es lohnt sich vielleicht, dies wieder einmal bewusst zu tun: Die Kantonsbibliografien bieten Forschenden und anderen Interessierten einen raschen und gezielten Zugriff auf die neue Literatur

aus den Kantonen weit über historische Themen hinaus, der noch viel intensiver genutzt werden könnte und dafür besser bekannt sein müsste.

Seit einigen Jahren wird allerdings von Seiten der Bearbeiter dieser Zusammenstellungen die Frage gestellt nach Aufwand, Ertrag und Nutzen der Kantonsbibliografien, die immerhin zum Teil eigens für den Geschichtsfreund erarbeitet werden. Die Frage wurde auch gestellt, ob eine gedruckte Bibliografie im Zeitalter der Suchmaschinen noch zeitgemäss sei. Nun, auch die beste Suchmaschine bringt im Moment noch keine so schön geografisch und thematisch gegliederte Bibliografie zustande und der Aufwand erscheint den Bearbeitenden noch einigermaßen zumutbar, so dass wir uns darauf geeinigt haben, die Bibliografie vorerst weiter zu publizieren. Nehmen Sie sie wieder einmal zur Hand.

Mitgliederzahl: Die Mitgliederzahl nimmt weiterhin leicht, aber nicht dramatisch ab. Im vergangenen Vereinsjahr haben 23 Mitglieder den Austritt gegeben, 13 sind verstorben und 4 mussten ausgeschlossen werden, weil sie wiederholt den Beitrag nicht bezahlt haben. Im Gegenzug sind 25 Neumitglieder beigetreten. Ein vergleichsweise schwacher Trost liegt darin, dass niemand seinen Austritt gegeben hat, weil sie oder er mit den Aktivitäten des HVZ nicht zufrieden gewesen wäre, sondern in der Regel werden die Mitgliedschaften altershalber gekündigt oder erst von den Erben.

Selbstverständlich hat der Vorstand das Problem des Mitgliederschwunds wiederholt thematisiert und zum ständigen Traktandum gemacht, auf spezielle Werbeaktionen aber bisher verzichtet. Die beste und erfolgreichste Werbung ist immer noch das direkte Ansprechen von potentiellen Neumitgliedern bei einschlägigen Anlässen, und das muss nicht nur die Aufgabe des Vorstands sein.

Streichung der Forschungsförderung: Seit Jahren hat der HVZ einen Forschungsförderungspreis ausgeschrieben, aber nicht verliehen, weil keine überzeugenden Werke eingereicht wurden und wir den Preis nicht unter allen Umständen einfach vergeben wollten. Der Vorstand hat daher beschlossen, einstweilen auf die Vergabe des Preises zu verzichten und stattdessen andere Fördermassnahmen zu prüfen.

Restaurierung der Moser-Tafelbilder: Ein ganz grosses Unternehmen in diesem Vereinsjahr stellt die Restaurierung unserer Tafelbilder von Martin Moser im Kunstmuseum Luzern dar. Die drei Bilder haben durch normale Alterung sowie durch unterschiedlich geglückte Restaurierungsversuche in der Vergangenheit diverse Schäden erlitten, die nun repariert werden müssen, damit die Bilder auch die nächsten Jahrhunderte wieder gut überstehen. In einer ersten Phase wird die vorhandene Farbschicht in Millimeterarbeit stabilisiert, anschliessend werden schlechte Firnisse entfernt und ästhetische Reparaturen durchgeführt.

Zum ersten Mal seit längerer Zeit musste unser Verein in grossem Stil auf Sponsorsuche gehen, um die benötigten oder zumindest erhofften 60 000 Franken für die Restaurierung der drei Bilder zusammenzubekommen. Es ist uns bisher noch nicht gelungen, den gesamten Betrag aufzutreiben, und wir werden

sehen müssen, wie viel mit dem vorhanden Geld geleistet werden kann. Es fehlen noch gegen 15000 Franken – umgerechnet weniger als 20 Franken pro Mitglied, damit das volle Programm finanziert werden kann. Ich wiederhole daher meine Bitte, die ich bereits in meinem letzten Rundschreiben an die Mitglieder formuliert habe, dieses Unternehmen mit einem Sonderbeitrag zu unterstützen. Das hat übrigens Tradition: Als der Fünfförtige 1850 Gelegenheit erhielt, die kurz zuvor gefundene Merkurstatuette von Ottenhausen für 80 Franken zu erwerben, richtete der Vorstand ebenfalls eine entsprechende Bitte an die Mitglieder und schrieb: *«Da aber unsere beschränkte Cassa für die Druckschreiben des Vereins und andere unumgänglich nothwendige Ausgaben durchaus in Anspruch genommen werden muss und anderweitige Versuche ungenügend geblieben sind, so nehmen wir die Freiheit, uns hiefür an die Titl. Mitglieder zu wenden und selbe zu ersuchen, sie möchten gefälligst mit einer beliebigen Beisteuer an die obige Summe dem Verein entgegenkommen; dadurch würden sie, wie wir glauben, einen neuen thatsächlichen Beweis der Theilnahme für den Verein geben, dem sie als Mitglieder angehören und dessen Zwecke nicht wenig mitfördern.»*

Aktenführung/Archiv HVZ: Mit diesem Zitat aus dem Vereinsarchiv leite ich über zum nächsten Thema *«Aktenerführung und Archiv des HVZ»*. Die Abklärungen zur Moser-Ausstellung und für das Referat vom 26. September haben gezeigt oder vielmehr erst erahnen lassen, wie viele Quellen zur frühen Kulturpolitik in der Zentralschweiz der HVZ in seinem Archiv besitzt.

Die Aktuare und Archivverantwortlichen des Vereins haben zwar von Beginn weg getreulich gesammelt und gestapelt, aber sie haben wenig erschlossen, so dass wir gar keine vollständige Übersicht darüber haben, was sich alles an ungehobenen Schätzen im Vereinsarchiv befindet. Paul Hess, unser Archivverantwortlicher, findet zwar immer, was benötigt wird, aber dass er dafür richtig graben muss, stellt einem Vorstand, in dem eigentlich immer Archivare sassen, kein besonders gutes Zeugnis aus. Das müssen wir einfach ganz selbstkritisch feststellen.

Um diesem Zustand Abhilfe zu schaffen, haben wir als erstes einen Registraturplan für den Vorstand verabschiedet, der für die laufenden Geschäfte festlegt, was in Zukunft ins Vereinsarchiv gelangen soll und in welcher Form es abgelegt werden soll. Anschliessend sollen die Unterlagen im Vereinsarchiv gesichtet und verzeichnet werden, so dass künftig das Archiv des HVZ auch systematisch benutzt werden kann.

Präsidentenkonferenz: Zu den statutarischen Aufgaben des Vorstands gehört auch die Pflege des Kontakts mit den anderen Historischen Vereinen der Region. Dazu hat nach mehrjähriger Pause wieder ein Treffen der Vereinspräsidenten stattgefunden, das aus der Sicht des HVZ sehr wertvoll war, um die gegenseitigen Erwartungen und Abgrenzungen aufzuzeigen und die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit auszuloten.

Das Überlappen von HVZ, kantonalen und regionalen Historischen Vereinen wird generell nicht als grosses Problem betrachtet, zumal je nach Verein nur ein kleiner Anteil der Mitglieder beiden Vereinen angehört. Optimierungsbedarf

besteht bei der gegenseitigen Information, die sich nicht auf den Abdruck der Jahresberichte im Geschichtsfreund beschränken, sondern auch prospektiv nutzbar gemacht werden soll. Eine stärkere Rolle könnte der HVZ auch bei der Verfolgung übergeordneter Ziele einnehmen, genannt wurde beispielsweise ein Engagement der Historischen Vereine zugunsten des Fachs Geschichte bei der Erarbeitung des neuen Lehrplans 21, bei dem das Fach Geschichte im neuen Fachbereich Natur, Mensch, Gesellschaft aufgehen soll. Ich bin persönlich sehr froh über diese Anregung, denn ich bin überzeugt, dass wir uns als Historische Vereine auch in diesem Rahmen zu Wort melden und unsere legitimen Interessen vorbringen sollten.»

Der Präsident beendet seine Berichterstattung und spricht allen Beteiligten, die zum guten Gedeihen des Vereins beitragen, seinen Dank aus. Es kann festgehalten werden: Der Verein ist auf Kurs! Die versammelten Vereinsmitglieder genehmigen den Jahresbericht mit einem kräftigen Applaus.

4.4 Genehmigung der Jahresrechnung 2011, Bericht der Kontrollstelle, Festsetzung des Jahresbeitrages 2012

Der Vereinskassier Roland Schnyder präsentiert die abgedruckte Jahresrechnung 2011: Bei Einnahmen von Fr. 62 466.50 und Ausgaben von Fr. 73 508.75 resultierte ein Aufwandüberschuss von Fr. 11 042.25. Das Vereinskapital nahm somit auf Fr. 50 692.78 ab. Im Publikationsfonds befinden sich Fr. 321 099.90. Im Vergleich zur Jahresrechnung 2010 höher waren die Kosten für die Produktion des Geschichtsfreunds, bedingt durch den stärkeren Umfang dieses Bandes. Hingegen war die Jahresversammlung in Einsiedeln in finanzieller Hinsicht weniger aufwendig als jene in Sarnen ein Jahr zuvor. Die Kosten für die Fachtagungen 2010 und 2011 hielten sich in etwa die Waage. Generell kann ein Trend zu verminderten Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und schwindenden Zinserträgen festgestellt werden.

Nachdem aus dem Plenum keine Fragen zur Rechnung gestellt werden, verweist der Vereinskassier auf die verdienstvolle Tätigkeit der Kontrollstelle und spricht hierfür Beatrice Sutter Sablonier und Josef Bucher seinen Dank aus. Revisor Josef Bucher seinerseits bescheinigt dem Vereinskassier dessen ausgezeichnete Rechnungsführung und gibt den Dank an ihn weiter. Die Versammlung folgt dem abschliessenden Antrag der Kontrollstelle um Genehmigung der Rechnung und Entlastungserteilung an den Vorstand mit einem herzlichen Applaus.

4.5 Begrüssung neuer Mitglieder

Im vergangenen Vereinsjahr konnten insgesamt 25 Neumitgliedschaften, davon 19 Einzel-, je eine Kollektiv- und eine Familien- sowie vier Mitgliedschaften in Ausbildung, verzeichnet werden. Es sind dies: Bonzanigo Pier-Luca, Luzern, Bürli Liliane, Luzern, Furrer Frederik, Luzern, Gut Pascal, Zürich (Mitglieder in Ausbildung); Arnold Ruedi, Luzern, Christen Helen, Luzern, Christen Linda, Zürich, Dängeli Jakob, Entlebuch, Fischer Florian, Luzern, Frick Bruno, Einsiedeln, Fuchs Karin, Chur, Heim Thomas, Hüswil, Hess Silvia, Luzern,

Huber Cécile, Ostermundigen, Kessler Valentin, Rickenbach, Langenbacher Beatrice, Luzern, Renggli Markus, Meggen, Rogger Daniel, Kerns, von Schumacher Nicolas, St. Niklausen, Steinhauser Margrit, Luzern, Stucki Helena, Adligenswil, Tomaschett Michael, Zürich, Unternährer Jürg, Schüpfheim (Einzelmitglieder); Gossewisch Georgine und Hans, Luzern (Familienmitglieder); Staatsarchiv des Kantons Zug, Zug (Kollektivmitglied). Der Präsident heisst die Neumitglieder herzlich willkommen.

4.6 Ehrungen

Das Traktandum «Ehrungen» steht traditionsgemäss ganz im Zeichen der langjährigen Vereinsmitglieder und zollt damit jenen Ehre, denen Ehre gebührt. Namentlich genannt werden zwei Mitglieder, die gewissermassen «eiserne» Jubiläen – die 65-jährige Vereinsmitgliedschaft! – feiern: Pfarrer Joseph Grob in Cham und Prof. Dr. phil. Ernst Wälti. Dr. med. Ernst Burri trat vor 60 Jahren dem 5-Örtigen bei, während Anton Künzi, Zürich, Dr. phil. Albin Marty-Ammann, Bünzen und Ulrich Ziegler-Fürst, seit 55 Jahren Mitglieder unseres Vereins sind. Weitere drei Mitglieder des Vereins, Heinrich Baumgartner, Hünenberg, Alexander Höchli-Delèze, Engelberg und Peter Morger, Adligenswil, blicken auf eine 50-jährige Vereinsmitgliedschaft zurück, und vor 25 Jahren traten Rosemarie Aschwanden-Kaiser, Zug, Markus Bamert-Ackermann, Rickenbach, Rudolf Gut-Amrein, Ruswil, Josef Lussy-Lang, Oberdorf, und Anneliese Müller, Schliengen, unserem Verein bei. Ihnen allen sei an dieser Stelle ganz herzlich für die Vereinstreue gedankt.

4.7 Gedenken an verstorbene Mitglieder

Die Versammlung verabschiedet sich im stillen Gedenken von jenen 13 Mitgliedern, die im vergangenen Vereinsjahr verstorbenen sind: Alex Aregger-Schumacher, Geometer, Beromünster (Mitglied seit 1954), Joseph Emmenegger, Pfarrer, Schüpfheim (1949), Fridolin Gasser, Kaplan, Zizers (1959), Dr. iur. Walter Gut-Zust, a.Regierungsrat, Hildisrieden (1972), Sepp Huber, Erstfeld (1993), Ferdinand Meyer, Dachdeckermeister, Chur (1999), Dr. iur. Kurt L. Meyer, Rechtsanwalt, Zug (1971), Ulrich Nüssli-Vogel, Stein a.Rhein (1975), Peter Portmann, Grossrat, Escholzmatt (1996), Arnold Schärer-Bucher, Emmenbrücke (1983), Louis Schnyder von Wartensee, Kaufmann, Adligenswil (1995), von Schumacher Beat, Ing. ETH, Luzern (2000), Prof. Dr. theol. Josef Siegwart, Hochschulprofessor, Fribourg (1968).

4.8 Wahlen: Kassier

Der Präsident dankt vorab dem zurücktretenden Vereinskassier Roland Schnyder für seine mustergültige Vorstandsarbeit, namentlich für seine akkurat und umsichtig geführte Vereinsbuchhaltung. Wir werden seine ruhige, angenehme Art ebenso wie seine herzliche Kollegialität vermissen.

Das Amt des Vereinskassiers konnte trotz intensiver Suche seitens des Vorstands bis zum Zeitpunkt der Jahresversammlung nicht wiederbesetzt werden – eine Niederlage, wie der Präsident unmissverständlich ausführt, denn ein Verein

ERFOLGSRECHNUNG

	2011	2010	2011	2010
<i>Aufwand</i>				
Geschichtsfreund	64 249.90	58 908.05		
Jahresversammlung	2 284.40	3 109.60		
Fachtagungen	2 495.40	1 294.75		
Büro- und Verwaltungskosten	3 629.30	5 313.70		
Bankgebühren, Bankspesen	849.75	912.60		
<i>Ertrag</i>				
Mitgliederbeiträge			44 570.00	45 950.00
Beiträge der öffentlichen Hand			2 150.00	1 250.00
Kantonsbeiträge an Bibliografie			11 405.85	12 659.25
Buchverkäufe			2 125.00	2 707.15
Zinsertrag Bankguthaben			1 611.65	3 564.20
Diverse Erträge			604.00	332.00
Sub-Total	73 508.75	69 538.70	62 466.50	66 462.60
Aufwand- / Ertragsüberschuss			11 042.25	3 076.10
<i>Total</i>	73 508.75	69 538.70	73 508.75	69 538.70

BILANZ

	2011	2010	2011	2010
<i>Aktiven</i>				
Kontokorrent RB Escholzmatt	28 130.33	41 970.08		
Anlageheft RB Escholzmatt	338 898.90	337 898.25		
Kontokorrent RB Escholzmatt	4 647.15	662.70		
Debitoren	3 914.00	2 290.00		
Verrechnungssteuer	564.10	1 247.50		
<i>Passiven</i>				
Kreditoren			4 361.80	1 233.60
Vereinskapital			61 735.03	64 811.13
Publikationsfonds			321 099.90	321 099.90
Sub-Total	376 154.48	384 068.53	387 196.73	387 144.63
Gewinn- / Verlustvortrag	11 042.25	3 076.10		
<i>Total</i>	387 196.73	387 144.63	387 196.73	387 144.63

von der Grösse des HVZ müsste ohne Weiteres in der Lage sein, seine Vorstandschargen in globo zu besetzen. Als alternative Lösung anbietet sich, die Kassenführung institutionell – beispielweise durch das Staatsarchiv Luzern mit entsprechendem Kostenaufwand – zu erledigen. Dies kann aber höchstens eine Interimslösung sein. Strategisches Ziel des Vereins muss es sein, die Kassenführung durch ein entsprechend chargiertes Vereinsmitglied im Vorstand sicherzustellen. In diesem Sinne appelliert der Präsident an die versammelten Mitglieder, sich für das Kassieramt zu melden oder bei Bekannten um etwaige Interessen für eine solche Charge nachzufragen.

4.9 Einladung zur Jahresversammlung 2013

Thomas Glauser, Präsident des Historischen Vereins Zug, informiert die Vereinsmitglieder über die nächstkommende Jahresversammlung vom 7. September 2013. Diese findet turnusgemäss im Kanton Zug, genauer: in der Stadt Zug, statt. Thomas Glauser verspricht ein interessantes Programm und lädt alle Mitglieder herzlich zum Besuch der Versammlung ein.

4.10 Varia

Alt-Vereinspräsident Hans Stadler-Planzer ergreift das Wort und mahnt noch einmal eindringlich, die Kantonsbibliografien weiterzuführen: Der Nutzen dieses Kompendiums ist immens. In Bekräftigung der im Jahresbericht festgehaltenen Strategie, die Kantonsbibliografien beizubehalten, unterstützt Präsident Jürg Schmutz dieses Anliegen.

Um 11.45 Uhr erklärt der Präsident den offiziellen Teil der 167. Jahresversammlung für geschlossen und lädt die Anwesenden zum Apéro im Hotel Winkelried.

5. Weiteres Programm

Im Anschluss an das Mittagessen im Hotel Winkelried finden drei Gruppenführungen statt: Im Festungsmuseum Fürigen, beim Schnitzturm und bei den Seepalisaden mit Ausführungen durch den Archäologen Jakob Obrecht und bei der Zentralbahn, die sowohl historisch als im Hinblick auf ihre Zukunft erklärt wird.

Sempach Station, im September 2012
Für das Protokoll: *André Heinzer*

Die HGL blickt auf ein erfolgreiches Vereinsjahr mit vielfältigen Aktivitäten zurück. Zum Auftakt des Berichtsjahrs 2012/13 präsentierte vor Jahresfrist Prof. Dr. Markus Ries vor imposanter Kulisse in einem fulminanten Referat Erkenntnisse über das humanistische Wirken Oswald Geisshüslers – genannt Myconius – dessen Wegweisung aus Luzern unter anderem die Verbreitung reformatorischen Gedankenguts in der Leuchtenstadt verhindert hat.

Die traditionelle HGL-Auffahrtsexkursion führte am 17. Mai 2012 – praktisch auf den Tag genau zehn Jahre nach Eröffnung der EXPO 02 im Dreiseengebiet – bei strahlendem Wetter über 50 Teilnehmende nach Murten, wo die Reisenden zunächst vor Ort ins Schlachtgeschehen von 1476 eingeführt wurden. Nach einer Stärkung in einem Altstadt-Café erhellten informative Führungen durch das schmucke mittelalterliche Städtchen dessen Eigenheiten und dessen historische Entwicklung.

Nach dem Mittagessen im vorzüglichen Restaurant Käserei in Murten standen am Nachmittag eine Fahrt durch das Grosse Moos mit Hinweisen zu dessen intensiver landwirtschaftlicher Nutzung sowie ausgewählte Aspekte der Jura-Gewässerkorrektur auf dem Programm. Zwischenhalte in Hagneck und in Port veranschaulichten eindrücklich dieses ehrgeizige und in mannigfacher Hinsicht sehr erfolgreiche Korrektionsprojekt, das mit Fug als eine technische Erfolgsgeschichte des jungen Bundesstaates bezeichnet werden darf.

Reiseleiter Matthias Hauser, der in Zusammenarbeit mit den lokalen Führern vor Ort ein sehr abwechslungsreiches und vielfältiges Programm zusammengestellt hat, sei an dieser Stelle für die Organisation des bereichernden Auffahrtsausflugs herzlich gedankt.

Im Rahmen der vierten Ausgabe einer HGL-Vorabendveranstaltung erkundeten im vergangenen September rund 70 Teilnehmende anlässlich eines Stadtrundgangs unter der Leitung von Dr. Jürg Stadelmann sieben Erinnerungsorte auf dem Weg zur Hinrichtung im Alten Luzern. Die anschliessende Podiumsdiskussion in den Räumlichkeiten der Hochschule für Kunst&Design in der Senti, bis 1798 Ort des Vollzugs der kapitalen Strafe, thematisierte unter professoraler Beteiligung den heutigen Umgang mit historischen Erinnerungsorten, die von der Öffentlichkeit weitgehend verdrängt werden.

Die HGL-Vortragsreihe startete nach der Sommerpause mit einem Referat von Dr. Rolf Paul Dreier zur Kulturgeschichte der Totentanzdarstellungen Luzerns im europäischen Vergleich. Dreier stellte dabei gekonnt die sozialkritischen Eigenheiten der Totentanzdarstellungen der Reformationszeit jenen des Zeitalters der Konfessionalisierung gegenüber und wies anhand der vier Luzerner Darstellungen nach, dass diese im katholischen Raum weniger sozialkritisch konzipiert waren, sondern vielmehr als Stütze der herkömmlichen Ständeordnung dienten.

M.A. Flavia Steiger Kraushaar liess im November in einem reich bebilderten Referat die vergessene Weltausstellung der Photographie in Luzern von 1952 aufleben, während Dr. Philippe Rogger im vergangenen Dezember Funktionsweise,

Netzwerke und die finanzpolitische Bedeutung der Fremden Dienste und insbesondere die ausländischen Pensionenzahlungen für den katholischen Raum in der Alten Eidgenossenschaft hervorhob.

Anlässlich des Januarvortrags, der traditionellerweise archäologischen Fragestellungen gewidmet ist, präsentierte Luzerns Stellvertretender Kantonsarchäologe, PD Dr. Ebbe Nielsen, ausgewählte Aspekte des globalisierten Handels in der Urzeit. Dieser erstreckte sich bereits vor über 5000 Jahren über beeindruckende Distanzen und wickelte sich mit ansehnlicher Tonnage auserwählter Güter von Nord- nach Südeuropa ab. Im abschliessenden Februarreferat hob Delf Bucher die Bedeutung der «Brand-Versicherungs-Assekuranz» (der heutigen Gebäudeversicherung) bei der Ausformung der Luzerner Feuerwehr hervor.

Ende vergangenen Novembers durfte die zweite Ausgabe des HGL-Jahrbuchs unter dem neuen Titel «Geschichte, Kultur, Gesellschaft» den Mitgliedern zugestellt werden. Das Jahrbuch ist reich bebildert, besticht durch seine sehr sorgfältige Gestaltung ebenso wie durch die breite thematische Vielfalt. Inhaltlich beschlägt es mentalitätsgeschichtliche Streifzüge durch Luzerns bürgerliche Überwachungskultur der Zwischenkriegszeit ebenso wie Kindheitserinnerungen von Luzerner Landbuben aus demselben Zeitraum. Weitere Beiträge werfen ein Schlaglicht auf die Weltausstellung der Photographie von 1952, als sich Luzern vorübergehend zum Mekka für Photobegeisterte verwandelt hat, oder laden ein zur virtuellen Erkundung eines touristischen Kleinods Luzerns aus der Zeit der Belle Epoque: das Alpineum. Kultur- und medizinalhistorische Einblicke schliesslich gewähren ein Aufsatz über die weltlichen Interessen der Marienverehrung im 17. Jahrhundert sowie ein Beitrag zum frühneuzeitlichen Arzneimittelhandel mit Körperteilen, der auch hierzulande verbreitet gewesen ist. Eine sehr positive Resonanz hat die abschliessende fotografische Bildstrecke des Luzerner Fotografen Hans Eggermann ausgelöst. Die Bildauswahl dokumentiert die feierliche Eröffnung eines Walzwerks der von Moos Stahlwerke in Emmenbrücke anfangs der 1980er Jahre und lässt mit eindrücklichen Impressionen ein Stück Luzerner Industriegeschichte aufleben.

Dem erweiterten Redaktionsteam unter der Leitung von Frau Dr. Claudia Hermann gebührt für den grossen Effort Dank und Anerkennung, ebenso allen im Rahmen der Generalversammlung vom 13. März 2013 glänzend wiedergewählten Vorstandskolleginnen und -kollegen. Heidy Knüsel Zeller, die seit Jahrzehnten für die HGL-Administration verantwortlich zeichnete sowie Beisitzer Sandro Frefel sind nach gebührender Würdigung und unter Verdankung ihrer grossen Verdienste aus dem Vorstand verabschiedet worden. Lic. phil. Daniela Walker, seit 1998 Leiterin des Stadtarchivs Luzern, nimmt neu Einsitz in den Vorstand und wird insbesondere das Jahrbuch-Redaktionsteam verstärken. Speziell anzumerken gilt es, dass die Generalversammlung vom 13. März 2013 zeitgleich mit der Wahl Franziskus I. zum ersten aussereuropäischen Papst abgehalten worden ist: Die GV wird auch deshalb als historischer Anlass in die HGL-Annalen eingehen.

Marco Polli-Schönborn
Präsident

10000 Bücher von Hugo Lötscher, 175 Entlebucher-Stiche aus einer privaten Sammlung, über 170 private Originalbriefe von Bundesrat Josef Zemp und zwei interessante Referate prägten das Vereinsjahr.

Bekanntlich hat der Schriftsteller und Ehrenbürger von Escholzmatt, Hugo Lötscher, seine Bibliothek mit über 10000 Büchern seiner Heimatgemeinde vermacht. Die zuständige Archivkommission konnte für die Katalogisierung und Erschliessung durch elektronische Medien die Zentral- und Hochschulbibliothek beauftragen, nachdem die erforderlichen finanziellen Mittel mit einem namhaften Beitrag der UBS Kulturstiftung gesichert sind. Der bisher katalogisierte Teil der Sammlung ist unter <http://ilu.zhbluzern.ch> einsehbar.

Im Frühjahr durfte eine Delegation unseres Vereins in St. Niklausen aus einem Nachlass 175 Originalstiche für unser Heimatarchiv entgegennehmen. Es handelt sich dabei um Stiche zu den Themen: Trachten und Uniformen; Landschaften, Dörfer, Kirchen und Häuser; Bauernhäuser; Karten und Pläne; Bauernkrieg; Sonderbundskrieg; Bräuche und Berufsdarstellungen sowie diverse Portraits. Die Stiche werden in einer eigens dafür angeschafften Compactusanlage fachgerecht aufbewahrt und damit aber auch gleichzeitig attraktiv der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Es besteht die Absicht, mit einer freiwilligen Gruppe historisch Interessierter, den Besuchern anhand der Stiche und weiterer Urkunden und Archivalien die Geschichte unserer Talschaft näher zu bringen.

Im Mai überbrachte uns eine Delegation von direkten Nachkommen von Bundesrat Zemp aus dessen Nachlass private Briefe, die von Dr. Josef Strebel-Birrer sehr gut aufgearbeitet, transkribiert und kommentiert worden sind. Eine wahre Fundgrube, die Aufschluss gibt über das private Umfeld des ersten konservativ-katholischen Bundesrates der Schweiz. Vorzüglich distanziert formulierte Briefe des Studenten aus Heidelberg und München an die Geliebte in Luzern geben nicht nur Aufschluss auf seine Gefühlswelt sondern auch die Art und Weise, wie damals Verliebte einen ehrfurchtsvollen Umgang pflegten. Seine Briefe an Philomena Widmer, die spätere Gattin, begannen jeweils mit den Worten: «Meine teure, teure Freundin» und endeten mit «Ihr ergebener J. Zemp, stud. iur.» Sie antwortete jeweils mit: «Mein herzlich geliebter Freund!» und schloss z.B. mit den Worten: «Leben Sie wohl und empfangen Sie die innigsten und herzlichsten Grüsse von Ihrer treu ergebenen Philomène W.» Man vernimmt aus den Briefen an sie, aber auch an die künftigen Schwiegereltern oder andere Persönlichkeiten einiges über Zemp's ausgedehnte Reisen in fast alle Länder Europas. Eine beachtliche Weltoffenheit in der damaligen Zeit, der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die zwei traditionellen Veranstaltungen am Palmsonntag und 1. Advent galten den Hirsmontagsbriefen im Entlebuch vor zweihundert Jahren, der Waldentwicklung und dem Landschaftswandel im 20. Jahrhundert. Zum ersten Thema referierte der aus Schüpheim stammende und in Einsiedeln lehrende Friedrich Schmid. Seine Studien sind im 77. Band der Blätter für Heimatkunde

aus dem Entlebuch publiziert. Die Forschungsergebnisse des zweiten Referenten, Herrn dipl. Forstingenieur ETH Peter Hahn, Adligenswil, sind bereits in Buchform erschienen.

Anton Schwingruber
Präsident

HISTORIA VIVA SURSEE

Das Bild, das unlängst durch die Medien ging, weckte die Neugier: Ein Mann mit dem Outlook des 15. Jahrhunderts schaut uns an. Sein Blick wirkt konzentriert, sein Mund scheint fest verschlossen, und die markanten Augenbrauen verstärken den suggestiven Ausdruck des Gesichtes. Wer ist es, der uns hier so entgegenblickt? Das Porträt ist eine Rekonstruktion: Wenn wir den Wissenschaftlern, die sie angefertigt haben, glauben dürfen, hat so König Richard III. ausgesehen, der England von 1483–1485 regierte. Sein Bild wurde an Hand der Informationen nachgeformt, die man dem – überraschend entdeckten – Skelett des in der Schlacht von Bosworth Gefallenen entnehmen konnte. Und die Erkenntnis, die laut den Forschern aus alledem gewonnen werden konnte, ist diese: Meister Shakespeare, der ihn in seinen Königsdramen als verkrüppelten Bösewicht erscheinen lässt, hat sich anscheinend geirrt: Richard III. dürfte in Wirklichkeit weit weniger missgestaltet und besonnener gewesen sein.

Was aber hat das alles mit dem Jahresrückblick von HISTORIA VIVA zu tun? Die Sprache hilft uns auf die Spur: Von dem Ausdruck «Gesichtsbild» zu dem Wort «Geschichtsbild» scheint ja der Weg nicht allzu weit – und von der Frage, von welchen Bildern wir uns im Umgang mit unserer Geschichte leiten lassen, ist ein Verein, der sich diesen Umgang zum Ziel gesetzt hat, ganz direkt betroffen. Antworten auf diese fundamentale Frage suchen die Historiker immer wieder, und wenn nicht alles täuscht, hat sich die Diskussion um unsere Vorstellungen von der Vergangenheit in den letzten Jahren verstärkt, vertieft. Das kürzlich erschienene Buch des Berliner Geschichtswissenschaftlers Arnd Bauerkämper mit dem Titel «Das umstrittene Gedächtnis» kann als ein Indiz dafür genommen werden. Der Autor befasst sich darin mit der «Erinnerung an Nationalsozialismus, Faschismus und Krieg in Europa seit 1945» und zeigt dabei auf, welche unterschiedliche Wahrnehmungen jener Zeit in den verschiedenen europäischen Ländern zu konstatieren sind – bis hin zur Schweiz, die selbstverständlich auch ihre eigene Lesart der fraglichen Epoche entwickelt hat, in Richtung – wie es ein anderer Historiker, der Franzose Marc Ferro, in seinem Buch «Geschichtsbilder» formuliert hat – einer «nationalen Nabelschau».

Geschichte rückt uns damit näher, wird mehr und mehr auch zur Bewältigung unserer direkten eigenen Vergangenheit. In diesem Sinne war auch die Themenwahl der Historischen Vortragsreihe im Frühling 2012 zu verstehen, die auf ein höchst erfreuliches Interesse stiess. «Aus feldgrauen Zeiten – Sursee und die

Schweiz im Zweiten Weltkrieg» vermochte so viele Zuhörerinnen und Zuhörer zu mobilisieren, dass wir schon am zweiten Vortragsabend den Sankturbanhof, der uns Gastfreundschaft gewährte, aus Platzgründen verlassen und ins Rathaus umziehen mussten. Der Raum für die nun bevorstehende Vortragsreihe, für deren Organisation sich in dankenswerter Weise neu der KSS-Geschichtslehrer Samuel Budmiger engagiert, dürfte hier keine Probleme schaffen. Die vier Abende unter dem Titel «Wir glauben all' an einen Gott» finden aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums der reformierten Kirche Sursee in diesem schönen Gotteshaus statt.

Unter der Rubrik «Stadtgespräche» war diesmal umständehalber nur ein Anlass zu verzeichnen. Das Podium vom 24. Juni 2012 unter dem Titel «Wie teuer ist uns die Kultur?» galt den Fragen nach dem Stellenwert der Kultur und nach deren Finanzierung in unserer Gesellschaft. Mit dem früheren Kulturchef der Stadt Zürich Jean-Pierre Hoby, dem Ehrenpräsidenten der Surseer Theatergesellschaft Hans Ambühl und der Kulturbeauftragten der Stadt Zofingen Cécile Vilas hatte sich da eine kompetente Runde zusammengefunden.

Wie immer gingen wir auch 2012 am Samstag vor dem Bettag auf Reisen, diesmal in jenen etwas abgelegenen Winkel im Jura, in dem sich überraschend eine Stadt mit einer ganz besonderen Geschichte ausgebreitet hat: La Chaux-de-Fonds vermochte uns zu faszinieren, durch seine bauliche Konzeption, durch die Entwicklung der Uhrenindustrie, die dort sichtbar wird, und selbstverständlich durch das weitherum bekannte Musée international de l'horlogerie.

Die Substanz unseres Vereins, die Zahl seiner Mitglieder ist im vergangenen Jahr erfreulich stabil geblieben. Es gab einen oder zwei Austritte, und wir beklagen den Tod eines unserer Gönner, Hans Jörg Baumann, dem wir ein gutes Andenken bewahren werden. Wir durften aber auch mehrere Anmeldungen neuer Mitglieder zur Kenntnis nehmen, die ich hier nochmals allesamt herzlich in unserem Verein begrüssen möchte.

Ein Datum des verfloßenen Jahres soll – last not least – in dieser kurzen Chronik nicht vergessen werden: Am 14. Mai fand im Rathaus Sursee eine denkwürdige Gemeindeversammlung statt, bei der es um die Verlängerung des Leistungsauftrages und des jährlichen Betriebsbeitrages für den Sankturbanhof ging. Der Antrag wurde mit grosser Mehrheit unterstützt, und wir dürfen nachträglich sagen, dass unser Verein dabei präsent war – und dass wir bei diesem Anlass auch eine erfreuliche Solidarität seitens anderer Gruppierungen erfahren durften.

Sursee, den 19. Februar 2013

*Konrad Rudolf Lienert,
Präsident*

Vor dreissig Jahren wurde unser Verein gegründet. Anlass dazu war ein Artikel in den «Luzerner Neueste Nachrichten» unter dem Titel «Rettet das Winikon romanum» von Ruedi Michel, Littau. Im Jahre 1982 wurden im Gebiet Muracher von der Kantonsarchäologie Sondiergrabungen gemacht. Dabei stiess man auf die Fundamente einer römischen Siedlung.

Seither hat sich unser Verein gut entwickelt und hat schon viel zum Kulturgeschehen in unserem Dorfe beigetragen. Da es aber vielfach der Vorstand ist, der die Vereinsarbeit verrichtet und wir im letzten Jahr ein reichhaltiges Programm an Tätigkeiten hatten, ist es verständlich, wenn in diesem Jahr vielleicht etwas weniger gemacht wurde, obwohl es ein Jubiläumsjahr war.

Im Juni machten wir unseren Jubiläumsausflug ins Nachbardorf Triengen, wo wir das vielbeachtete Freilichttheater «Couscous ond Röschi» besuchten. Dieses Theaterstück beleuchtete den Sommer 1940, als in Triengen und auch in Winikon französische Soldaten einquartiert waren, die sogenannten Spahis. Diese farbigen Soldaten, Marokkaner, erregten die Aufmerksamkeit im Surental. Das sehr erfolgreiche Theater reflektierte die eigentlich nicht zugelassenen Kontakte und Berührungspunkte von Fremden und Einheimischen auf eindruckliche Art und Weise.

Am 22. Oktober ging die etwas mehr als einjährige Ausstellung im Gemeindehaus Triengen zum Thema «Winikon» zu Ende. Unser Verein schaffte es, mit einer vielbeachteten Ausstellung unser Dorf Winikon der neuen (fusionierten) Gemeinde Triengen zu präsentieren.

Unser Verein ist mit dem Präsidenten in der Arbeitsgruppe «Ortsgeschichte Triengen, Kulmerau, Winikon, Wilihof» vertreten. Es wurde jedoch mehrfach betont, dass unser Verein seine Arbeiten eigenständig weiterführen wird. Wir verschliessen uns jedoch nicht einer Hilfestellung im Rahmen des angedachten Projektes.

Im Verlaufe des Jahres durften wir unsere Sammlung an geschichtlich interessanten Unterlagen ergänzen. So dürfen wir speziell erwähnen «Dr. h.c. A. Muri, ein Förderer der Nachrichtentechnik». Muri war Winikoner Bürger. Ferner aus dem Nachlass von Josef Huwiler-Koch «Politische Tabellen über die XIII Cantonen löbl. Eidgenossenschaft derselben zugewandten Orthe und Unterthanen» aus dem Jahre 1756. Ruedi Feuz überliess unserem Vereine ein handgeschriebenes Heft über die Feldmauserei in Winikon im Jahre 1909.

Auf das Jahresende hin durften wir unseren Mitgliedern einen Aufsatz zum Thema «Leichenwagen», einen Jahresrückblick zu den Dorfereignissen und einen Neujahrsgross zustellen.

Es ist mir ein grosses Anliegen allen Leuten, die an der Dorfgeschichte interessiert sind und einen Beitrag dazu leisten, herzlich zu danken. In diesen Dank schliesse ich besonders meine Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihr grosses Engagement ein.

Hanspeter Fischer
Präsident

Der Historische Verein Uri zählt zurzeit gut 540 Mitglieder. Leider nimmt der Bestand von Jahr zu Jahr, wenn auch momentan nur geringfügig, ab. Relativ hoch ist ebenfalls das Durchschnittsalter unserer Mitglieder. Uns muss es unbedingt gelingen, in den nächsten Jahren neue Mitglieder zu gewinnen. Dies wollen wir einerseits mit vermehrter Öffentlichkeitsarbeit erzielen. Andererseits bemühen wir uns, den Historischen Verein mit attraktiven Angeboten und Anlässen als innovativen und keineswegs verstaubten Verein zu positionieren.

Dem Historischen Verein obliegen seit jeher vielseitige und zum Teil recht aufwändige Aufgaben. Im Zentrum steht zweifellos das Historische Museum, das im Besitz unseres Vereins ist. Neben der permanenten Ausstellung gestaltet unser Konservator Dr. Rolf Gisler zusammen mit seinen Mitarbeitern alljährlich mindestens eine Sonderausstellung. 2012 war diese aus Anlass der Niederschrift des Urner Tellenspiels vor 500 Jahren sowie im Zusammenhang mit den Altdorfer Tellspielen dem «hüpsch Spyl» gewidmet. Das 1512 entstandene Tellenspiel ist nicht nur die älteste bekannte Drama-Fassung des Tellstoffs. Es ist auch das erste politische Theaterstück in deutscher Sprache. Sowohl die Vernissage als auch die Ausstellung stiessen auf grosses Interesse.

Eine weitere Aufgabe des Historischen Vereins Uri ist der Unterhalt der Burgruine Attinghausen. Sie ist die älteste und mächtigste Burganlage in Uri und kam 1896 in den Besitz des Historischen Vereins Uri. Nachdem sie 1979 letztmals restauriert und gleichzeitig auch archäologisch untersucht worden war, wurde der Zustand des Mauerwerks in den letzten Jahren immer dramatischer. Aus Sicherheitsgründen konnte sie nicht mehr begangen und besichtigt werden. Eine gründliche Sanierung drängte sich auf. Doch die von Fachleuten errechneten Kosten von fast 500 000 Franken überstiegen bei weitem die finanziellen Möglichkeiten des Historischen Vereins. Vor gut drei Jahren setzte der Vorstand eine Kommission unter dem Vorsitz des Vorstandsmitglieds Walter Bär-Vetsch ein. Sie erhielt den Auftrag, zusammen mit dem Kanton, der Gemeinde Attinghausen und dem Tourismusverein Attinghausen die Finanzierung zu sichern und ein Sanierungskonzept auszuarbeiten. Beide Aufträge erledigte die Kommission mit Bravour. Die Gelder kamen dank der grosszügigen Hilfe des Bundes, des Kantons Uri, der Korporation Uri und zahlreicher Stiftungen, Institutionen und Unternehmungen zustande. Im Sommer 2012 wurde die Sanierung vorgenommen und am 23. September konnte die restaurierte Burg im Rahmen des Kilbifests der Öffentlichkeit wieder übergeben werden. Das vergangene Neujahrsblatt widmet sich ausführlich der Geschichte der Burg, dem Sanierungskonzept und den im Zusammenhang mit der Restaurierung vorgenommen wissenschaftlichen Untersuchungen.

Die Jahresversammlung hielten wir am 15. Juni in Seelisberg ab. Im Anschluss an die Versammlung fand die Vernissage des Neujahrsblatts statt (2011 war kein Neujahrsblatt erschienen, dafür 2012 zwei). Dr. Brigitte Degler-Spengler widmet sich in ihrer Studie über «Die Schwestern vom Kostbaren Blut in Seelisberg und ihr Mutterhaus in Steinerberg» der geradezu dramatischen Geschichte der Klos-

terfrauen in den Jahren 1845 bis 1848. An der traditionellen Burgenfahrt Ende August nahmen knapp 30 Personen teil. Sie führte uns dieses Jahr ins Wallis, zunächst in das altherwürdige Hotel «Glacier du Rhône» und anschliessend in das schmucke Dorf Ernen.

Sämtliche Mitglieder des Vorstands arbeiten selbstverständlich ehrenamtlich. Dies ist nur möglich, wenn alle mit Herzblut und grossem Engagement ihre Aufgaben erfüllen. Dies ist durchs Band der Fall, wofür ich mich bei meiner Kollegin und meinen Kollegen auf das Herzlichste bedanke. Danken will ich auch dem Kanton, der Gemeinde Altdorf, der Korporation Uri, den Stiftungen, Institutionen und Unternehmungen, die uns finanziell immer wieder unter die Arme greifen. Und nicht vergessen werden sollen die Mitglieder, die uns nicht nur mit ihrem Jahresbeitrag unterstützen. Ebenso wertvoll sind ihre ideelle Unterstützung und ihr Wohlwollen dem Vorstand gegenüber, wenn gelegentlich das eine oder andere in Anbetracht des Milizsystems nicht so professionell daherkommt, wie auch wir uns das gewünscht und erhofft haben.

Stefan Fryberg
Präsident

HISTORISCHER VEREIN DES KANTONS SCHWYZ

Bereits wenige Tage vor der Jahresversammlung 2011 in Lachen wurde der Vortragszyklus «4x Schweizergeschichte im Bundesbriefmuseum» von der Museumsleiterin, Annina Michel, Anfang Dezember eröffnet. Sie referierte zum Thema «Im Schatten des Bundesbriefs – Einblicke in die aussergewöhnliche Sammlung des Bundesbriefmuseums». Die Vortragsreihe wurde am 14. Januar 2012 von Dr. Erwin Horat, Leiter des Staatsarchivs Schwyz, fortgesetzt. «Chömed use ihr gottlose Chaibe, die kei Religion händ – Einsiedeln als liberale Hochburg im konservativen Kanton Schwyz während der Regeneration» war der Titel des Vortrags, der auch im Geschichtsfreund, Band 165, nachzulesen ist. Staatsarchivar Valentin Kessler gab anfangs Februar eine Tour d'Horizon zur Archäologie im Kanton Schwyz: «Geheimnisvolle Frühzeit – Archäologische Streiflichter im Kanton Schwyz» lautete das Referat. Über «Eine Generation Denkmalpflege im Kanton Schwyz – Die Entwicklung der letzten 30 Jahre» berichtete der scheidende Denkmalpfleger Markus Bamert und beendete die beliebte Vortragsreihe anfangs März 2012.

Die Kunst- und Geschichtsfahrt 2012 führte über hundert kulturinteressierte Schwyzerinnen und Schwyzer nach Konstanz, wo unter der Führung von Staatsarchivar Valentin Kessler, Denkmalpfleger Markus Bamert sowie zwei Historikern des Staatsarchivs Schwyz, Dr. Oliver Landolt und Ralf Jacober, Führungen durch die Stadt erfolgten. Erläuterungen zum Konzil von Konstanz 1414–1418 durch Vereinspräsident Kaspar Michel rundeten den ersten Teil der Reise ab, bevor es am Nachmittag zum Schösschen Arenenberg weiterging, wo den Vereinsmitgliedern das Leben und Wirken Napoléons III. näher gebracht wurde.

Am letzten Junitag 2012 konnte der Historische Verein als Herausgeber der Kantongeschichte der Öffentlichkeit das siebenbändige Werk übergeben. Ein grosses Projekt fand damit seinen erfolgreichen Abschluss.

Schon zum fünften Mal unternahm der ehemalige Denkmalpfleger Markus Bamert im Auftrag und in Zusammenarbeit mit dem Historischen Verein eine Kulturreise ins Ausland. Einige Dutzend Personen besuchten die ehemalige Klosterkirche Ottmarsheim, die Völklinger Hütte, den Dom von Speyer, das Schloss Schwetzingen, die Klosteranlage Maulbronn, die Einsiedlerkapelle in Rastatt sowie das Schloss Favorite bei Rastatt.

Der 104. Band der Mitteilungen besteht wiederum aus aufschlussreichen Beiträgen. Beschrieben werden der «Püntener-Handel» aus dem 17. Jahrhundert (Dr. Hannes Steiner), die Pest im Ländertort Schwyz (Dr. Oliver Landolt), das Haus Kreuzgasse 3 in Steinen aus dem Jahre 1473 mit seinen Wandgraffiti (Ulrike Gollnik, Annete Bieri und Gisela Bönhof), Erbschaftsinventare im Staatsarchiv Schwyz (Martina Kälin-Gisler), Spezialitäten zur Bergsturzgeschichte (Ralf Jacober), historische Fakten zum Zeughaus auf der Hofmatt in Schwyz (Dr. Erwin Horat, Peter Inderbitzin), die Geschichte des Verlags des Missionshauses Bethlehem Immensee (Josef Elsener), politische Fasnachtswirren in den Höfen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Dr. Werner Röllin) sowie das Projekt der Kunstdenkmälerinventarisierung im Kanton Schwyz (Dr. Michael Tomaschett). Es fehlt auch der letzte Denkmalpflegebericht von Markus Bamert genau so wenig wie die Schwyzer Bibliographie des Jahres 2009. Eine Beurteilung und Würdigung des Projektes Kantongeschichte aus der Sicht der Projektleitung wurde von Vereinspräsident Kaspar Michel verfasst.

Am 16. November fand die Vernissage des Historischen-Lexikon-der-Schweiz-Bandes mit dem Kantons- und Ortsartikel «Schwyz» im Rathaus des Hauptortes statt. Der Historische Verein war mit der Organisation dieses sehr gelungenen Anlasses betraut.

Die Jahresversammlung 2012 fand am 8. Dezember im «Montséjour» in Küssnacht a. Rigi statt. Nach elf Jahren übergab Kaspar Michel das Szepter an Staatsarchivar Valentin Kessler. Mit grosser Akklamation wurde dem sehr engagierten scheidenden Vereinspräsidenten die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Valentin Kessler
Präsident

HISTORISCHER VEREIN KÜSSNACHT AM RIGI

Die Jahresversammlung des Historischen Vereins Küssnacht am Rigi fand am 15. Mai 2012 im Monséjour – Zentrum am See statt. Präsident Wolfgang Lüönd begrüsst die grosse Zahl der Anwesenden. Einen speziellen Willkommensgruss entrichtete er dem heutigen Referenten Edi Ehrler, Ehrenmitglied des Historischen Vereins Küssnacht am Rigi und wohnhaft in Reussbühl, Luzern. Sein Vor-

trag «Die Ehrler von Immensee, Landleute von Küssnacht, Genossen zu Haltikon und Kollatoren der Kaplaneipfrund der Kapelle St. Sebastian in Immensee» vermochte die grosse Zuhörerschar zu begeistern. Ein Eintrag im Luzerner Ratsprotokoll vom 11. Juni 1487 überliefert die früheste Nachricht von der Anwesenheit eines Ehrlers in der Landschaft Küssnacht. Dieser Ehrler hatte im Habsburgeramt, vermutlich in Meierskappel, ein Ried gekauft. Dieser Kauf stiess bei einem Teil der Leute dieses Amtes auf Widerstand. Die Küssnächter hatten nämlich 1404 den Verkauf von Grundstücken an Auswärtige untersagt. Der Luzerner Rat beliess Ehrler im Besitz des gekauften Rieds, verpflichtete ihn jedoch, bei einem allfälligen Verkauf einen Angehörigen Luzerns zu bevorzugen. Da es sich hier um eine prinzipielle Frage des Verkaufs von Grund und Boden im Grenzgebiet zweier souveräner Staaten handelte, spielte der Name des Käufers eine untergeordnete Rolle und die Ehrler müssen sich wohl oder übel mit einem vornamenlosen Stammvater begnügen! Unklar ist auch die Herkunft der Ehrler. Alois Trutmann schreibt in seinem Werk «Wappen und Siegel der Landschaft Küssnacht», und wohl von ihm übernommen, Martin Styger im «Wappenbuch des Kantons Schwyz», über die Herkunft der Küssnächter Ehrler, dass es der Überlieferung nach zwei Linien, respektive zwei verschiedene Geschlechter dieses Namens gebe, die sogenannten «Schwyzer»- und die «Schwaben»-Ehrler. Was ist davon zu halten? Ein schriftlicher Quellenhinweis, der diese These stützen könnte, wurde bis jetzt noch nicht gefunden. Fest steht aber, es gab und gibt Ehrler sowohl in Schwyz als auch in Schwaben und Franken. In Schwyz und Küssnacht tauchen sie fast gleichzeitig auf. Falls Ehrler von Schwyz nach Küssnacht gekommen wären, hätten sie sicher das Schwyzer Landrecht mitgenommen. Und die Herkunft von Schwaben? Es müsste schon ein unwahrscheinlicher Zufall sein, wenn sich zur gleichen Zeit zwei gleichnamige Familien im relativ kleinen Bezirk Küssnacht und im noch kleineren Zehntkreis Haltikon eingefunden hätten. Erst kürzlich hat Edi Ehrler im Schwyzer Ratsprotokoll Codex 25, auf den Seiten 128, 129 und 227 Belegstellen gefunden, die zeigen, dass gegen Ende des Dreissigjährigen Krieges, etliche Schwyzer Landleute über den Rhein gezogen sind und in den entvölkerten Gebieten versuchten, eine neue Existenz aufzubauen. Es gab aber solche, denen dieses Vorhaben nicht gelang, sondern wie im Ratsprotokoll auf Seite 227 vom 7. November 1646 zu lesen steht: «b. Dem Caspar Erler vonn Küssnacht ist bewilliget, dass er mit seinem auss dem Schwabenlandt gebrachten Veech widerum in unnser Landt ziehen und da wohnen möge, doch dass er guet Sorg unnd rüehrig sich haltten solle.» Es ist gut möglich, dass diesem Heimkehrer der Name Schwaben Ehrler angehängt wurde und dieser eine Zeitlang seiner Familie erhalten blieb. Unmöglich diesen Kaspar zu finden, denn es stehen mindestens ein halbes Dutzend Kaspars in den erhaltenen Quellen zur Verfügung. 1573 ermöglichte der Entscheid einer Schwyzer Schiedskommission, dass die in der Landschaft Küssnacht ansässigen Landleute ohne Genossenrecht sich in die Allmendgenossenschaft einkaufen konnten, in deren Gebiet sie sesshaft waren. Am 26. August 1573 machten Hans Ehrler, Martin Ehrler und Jörg Ehrler von diesem Angebot Gebrauch und da heute alle Küssnächter Ehrler Haltiker Genossen sind, ist einer der drei obgenannten Ehrler ihr

Stammvater. Aber wie kam ein Teil der Ehrler nach Immensee? Mehrmals hat der Vortragende das Stiftbuch der Kapelle Immensee ohne bestimmtes Ziel durchgelesen. Irgendwann fiel ihm etwas Ungewöhnliches auf: Die erste beschriebene Seite handelte von der Einweihung der Kapelle im Jahre 1611. Dieser war eine lange Liste mit Spendern zugunsten des Kapellenbaus beigefügt, doch die Ehrler waren in diesem Spendenverzeichnis fast kaum existent, drei Frauen spendeten 10 Gulden, ein Altartuch und ein «zwecheln». So wurde ihm klar, dass weder in Ober- noch in Unter-Immensee Ehrler zu diesem Zeitpunkt ansässig waren. Um die Mitte des 17. Jahrhunderts war die Kapelle renovationsbedürftig und im Buch fand sich eine weitere Spendenliste. Hier nun waren die Ehrler präsent: Bruder Balthasar vom Kloster Einsiedeln, Seckelmeister Melchior Ehrler, Kaspar Ehrler, Kirchenvogt Johann Ehrler, Beat Jakob Ehrler und andere vergabten knapp 180 Gulden. Nun hatte Ehrler die Namen und konnte deren Zusammenhang erforschen und den fand er ausgerechnet in Meggen! Der elsässische Schreiber Niclaus Deidenheim, der das Küssnachter Jahrzeitbuch 1639 neu schrieb, vermerkte bei den Jahrzeiten der Ehrler: «Herr Fäendrich Jacob Sigrist und Verena Rigertin waren beed Joan, Caspar und Melchior Großvater und Großmutter, Hans Erler ir Vatter.» Auf der nächsten Seite stellt sich auch die Mutter vor: «Item Anna Sigerstin ist Kilenvogt Hans, Batt, Caspar und Melchior Ehrler muoter gsin.» Damit wäre der Einstand in Immensee erklärt. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts wurde unsere Gegend von Pestzügen heimgesucht und unseren Ehrlern könnte durch Erbschaft Grundbesitz in Immensee angefallen sein. Die Ehrler waren mit den in Immensee stark vertretenen Familien Held und Sidler eng verbunden. Von den vier oben erwähnten Brüdern hatten drei eine Sidler zur Gattin! Auf Grund von rund 30 Stammtafeln konnte der Vortragende nun aufzeigen, wie sich die Nachkommen der vier Brüder Ehrler im neuen Umfeld entwickelten. Während die einen Familienzweige anwuchsen, erlosch bei anderen im Mannesstamm das Geschlecht. Darunter waren markante Persönlichkeiten wie beispielsweise Pfarrer Ehrler, der Erbauer der heutigen Küssnachter Pfarrkirche, Seckelmeister Johann Melchior Ehrler und dessen gleichnamiger Sohn, die 1798 beim Einfall der Franzosen ihr Leben verloren, Bezirksammann Josef Ehrler, der zusammen mit dem Sigrist Ehrler im Sonderbundskrieges 1847 die weisse Fahne auf dem Kirchturm hiesste und André Ehrler, der in Genf Nationalrat und Staatsrat wurde und mit Léon Nicole die «Partei der Arbeit» (PdA) gründete, Ehrler als Auswanderer nach Sizilien und den USA.

Auch im Jahre 2012 konnte unser Museum von Pfingsten bis Bettag, dank grosszügiger Unterstützung durch den Bezirksrat Küssnacht, während den Wochentagen offen gehalten werden. Es fanden wiederum rund 2000 Personen den Weg ins Heimatmuseum. Verschiedene Vereine und Organisationen schätzen es zudem, den Besuch unseres kleinen Museums mit einem Apéro zu verbinden. Speziell verdankt wird die von den Vereinsmitgliedern geleistete Sonntagsaufsicht, organisiert von unserem Vorstandsmitglied Toni Steinegger.

Die Sonderausstellung zum Jubiläum der Hohlen Gasse wurde mit der Vernissage am 23. Mai 2012 im Heimatmuseum eröffnet. Es kamen ca. 40 Personen

zu diesem gelungenen Anlass. Hans Grossrieder, ehemaliger Verwalter der Hohlen Gasse, gestaltete diese Sonderausstellung zum 75-Jahr-Jubiläum der Stiftung Hohle Gasse 1935–2010 und zum 75-Jahr-Jubiläum der Umfahrung der Hohlen Gasse 1937–2012. Am 14. September 2012 fand dann der eigentliche Festanlass statt, wo über 200 Schulkinder aus der ganzen Schweiz anreisten und Nationalratspräsident Hansjörg Walter die Festansprache hielt.

Zum Schluss gilt es zu danken. Vor allem unserem Präsidenten Wolfgang Lüönd sowie Toni Steinegger für die Organisation der sonntäglichen Museumsaufsicht. Ein herzlicher Dank gilt auch den vielen treuen Spendern von kleineren und grösseren Gaben sowie dem Bezirksrat Küssnacht für die finanzielle Unterstützung während des vergangenen Jahres. Auch im vergangenen Jahr durfte der Historische Verein Küssnacht am Rigi sehr grosse Sympathie von der Bevölkerung erfahren. Dafür sei allen herzlich gedankt und der Vorstand fühlt sich bestärkt, dass er auf dem richtigen Weg ist mit der Führung und Gestaltung des Heimatmuseums Küssnacht am Rigi. Wer dieses Museum noch nie besucht hat, dem sei es herzlich empfohlen.

Neue Öffnungszeiten:

Vom 1. April bis 31. Oktober

Dienstag bis Samstag: 14.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Sonntag: 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

*Peter Trutmann
Aktuar*

MARCHRING – KULTURHISTORISCHE GESELLSCHAFT DER MARCH

Das 61. Vereinsjahr bot den gegen 600 Mitgliedern und allen Märchlern wiederum ein reiches Programm und überbot beinahe das vorherige mit einem speziellen Marchringheft, fünf sehr gut besuchten Vorträgen, vier vielbeachteten Ausstellungen und zwei Exkursionen. Unser Museum in der Kraftwerkzentrale im Rempen, Gemeinde Vorderthal, wurde von über 600 Personen besucht und viele Gruppen wurden von Vorstandsmitgliedern ehrenamtlich geführt. Hinzu kommen die sehr vielen Besucher der Ausstellung über den Lachner Komponisten Joachim Raff in Lachen selbst.

Den Vortragszyklus eröffnete der abtretende Denkmalpfleger lic. phil. I Markus Bamert mit einem Rück- und Einblick in seinen riesigen Erfahrungsschatz der vergangenen 30 Jahre: «Eine Generation Schwyzer Denkmalpflege; die Entwicklung in den letzten 30 Jahren». Wie zu erwarten war, unterlegte er seine Erfahrungen mit vielen Beispielen, besonders aus der March, schilderte den Wandel seiner Arbeit, seines Dienstes – er war der erste Denkmalpfleger im Kanton – und seiner Klienten.

Vom «Wirtschaftswunder Schwyz» sprach PD Dr. phil. I Tobias Straumann und untermauerte mit kritischem Blick die Entwicklung vom Armenhaus Kan-

ton Schwyz zu einem der florierendsten Kantone. Er meint, dass dies dem Kanton Zürich zu verdanken sei mit der Migration von Firmen und Einwohnern von Zürich weg aufs Land, zuerst in die Höfe, dann auch in die March. Aber auch der Kanton hätte gut gewirtschaftet und profitiere auch im inneren Kantonsteil von den Einflüssen der Nachbarkantone Zug und Zürich.

Redaktor lic. phil. I Andreas Meyerhans stellte sein Jahrhundertwerk vor, die neue Kantongeschichte in 7 Bänden, 6 Textbänden und einem Registerband, der viele wissenschaftliche Tabellen und Übersichten enthält. Mit je einem der 6 Lettern ziert SCHWYZ die Buchrücken der Textbände, welche enorm viel historisches Wissen einbinden. Allgemein waren alle des Lobes voll und hofften, das Werk möge der Forschung reiche Anstösse bieten.

Im Rahmen der 1400-Gallusjahrfeier im Kanton St. Gallen stellte Dr. med. Jürg F. Wyrsh die Frage: «Tuggen, verfluchtster Ort der Schweiz? Gallus und Kolumban vor 1400 Jahren in Tuggen und der March.» Er illustrierte die vermeintlichen Geschehnisse der Heiligenlegenden samt dem Fluch Kolumbans, verifizierte deren historische Wahrscheinlichkeit anhand von Urkunden aus Tuggen und Wangen, archäologischen Funden in der ersten Kirche Tuggens und bewies eindeutig, dass der Fluch längst gelöst wurde, liegen doch verfluchte Orte Kraftorten meist sehr nahe, wie die Linthbordkapelle belegt. Mario Schwarz führte als Dirigent ins Oratorium «Gallus» von Carl Greith ein, das drei Tage später in der Kirche Tuggen als erstem Ort, und erst noch ausserhalb des Kantons St. Gallen, aufgeführt wurde.

An der Generalversammlung führte Staatsarchivar lic. phil. I Valentin Kessler durch die «Geheimnisvolle Frühzeit; archäologische Streiflichter im Kanton Schwyz.» Die vielbesuchte GV blickte auf ein reiches Jahr zurück und erwartet ein ebenso gehaltvolles Jahresprogramm 2013.

Die erste Exkursion führte traditionsgemäss im Juni mit dem Ledischiff der JMS auf die Insel Ufnau, wo uns Frau Dr. Anja Buschow und lic. phil. I Valentin Kessler durch die zwei Kirchen führten, frühere Restaurationen kritisch beleuchteten und auch auf das Weltkulturerbe der Pfahlbauten zwischen Hurd, Pfäffikon und Rapperswil hinwiesen. Verpflegt wurde auf dem Schiff in sehr gemütlicher Atmosphäre auf der Hin- und Rückfahrt an einem strahlenden Sommerabend.

Die zweite Exkursion galt dem 500-Jahrjubiläum der Tellspiele in Altdorf, wohin eine grosse Schar reiste, sich in zwei Gruppen am Vor- und Nachmittag durch Altdorf und ins Tellmuseum Bürglen führen liess samt einem Imbiss im Weinberg mit einer begeisternden Weindegustation. Gestärkt mit einem Abendessen genossen alle die Aufführung von Friedrich Schillers Wilhelm Tell in einer starken, sehr emotional bewegenden, modernen Inszenierung.

Das Museum wird laufend weiter digital inventarisiert und immer wieder erhält der Marchring zahlreiche Güter geschenkt, kauft wenige, teils sehr wertvolle Sachen an, um die reiche Sammlung zu erweitern. Ganze vier Wechselausstellungen wurden präsentiert. Zuerst gestattete Frau Brigitte Diethelm vor Weihnachten einen historischen Einblick in zwei Generationen «Photo Albrecht». Ihre grossartige Ausstellung über den in Lachen geborenen Kunstmal

Georg Anton Gangyner dauerte vom Herbst 2011 bis in den Oktober 2012, wurde rege besucht und begeisterte. Begleitet wurde die Ausstellung mit einem Beiheft, welche alle Bilder reproduzierte. Im alten EW-Gebäude Lachen eröffnete der Marchring zusammen mit der Joachim Raff-Gesellschaft unter Leitung von Res Marty und einem Kuratorium eine Ausstellung über den hervorragenden und zu Lebzeiten sehr oft aufgeführten Komponisten, der in Lachen geboren später als Sekretär von Liszt wirkte und selbst herausragende Kompositionen samt einer Oper schuf. Raff wurde zu seinen Lebzeiten sehr viel gespielt, versank aber in der Vergessenheit, was bedeutende Musikwissenschaftler als «Schande» bezeichnen. Begleitet wurde die Ausstellung von einem Vortragszyklus mit vier Referenten bis in den Februar 2013. Die Weihnachtsausstellung im Museum Rempen stellte «Heilige Leben» in ein modernes Licht, wurden doch seit 1978 bis heute doppelt so viele Menschen heiliggesprochen als in den 400 Jahren davor. Dies war das gelungene Gesellenstück unserer neuen Museumspräsidentin Frau lic. phil. I Gisela Marty Zimmermann.

Die Bibliothek im Rempen wird laufend erweitert und belegt die rege schriftliche Aktivität über aktuelle und historische Begebenheiten in der March.

Frau Brigitte Diethelm edierte einen reich bebilderten Ausstellungskatalog zur Ausstellung über den Lachner Kunstmaler Georg Anton Gangyner. Leider konnte kein anderes Marchringheft publiziert werden, obschon alles bereitläge. Aber das kommende Vereinsjahr wird zwei Hefte bringen, davon jenes über das Kraftwerk Wägital als eigentliches Buch. Frau lic. phil. I Brigitte Diethelm trat auf Ende des Vereinsjahres nach 12 verdienstvollen Jahren als Museumpräsidentin zurück. Sie realisierte immerhin 23 Ausstellungen allein oder wirkte unterstützend, inventarisierte laufend, ordnete, führte Mitarbeiter ein und redigierte zwei Ausstellungskataloge. Ihr gebührt der grosse Dank. Der Bezirksrat March delegierte zwei neue Mitglieder in den Vorstand mit Frau Bezirksrätin Sidonia Bräuchi und Bezirksarchivarin Susanna Bingisser.

Dreimal nur tagte der über viele Jahre eingespielte Vorstand im 23. Amtsjahr des Präsidenten, beriet die Geschäfte und bereitete die vielen Anlässe vor. Zudem gönnte er sich einen Ausflug nach Einsiedeln in die Klostersausstellung und in die Bibliothek von Werner Oechslin als Dank für das ehrenamtliche Wirken.

*Dr. med. Jürg F. Wyrsch, Tuggen
Präsident*

Die bedeutendste Aktivität des Vereins ist zweifelsohne die Führung des Historischen Museums Obwalden. Das Wichtigste im Berichtsjahr 2012 spielte sich hier vorwiegend hinter den Kulissen ab: der Bezug neuer Lagerräumlichkeiten. Verein und Museum sind froh, dass nach jahrelangem Suchen und Warten eine zukunftsgerichtete Lösung gefunden wurde. Am 7. September konnte Landammann Franz Enderli im Namen des Kantons und im Beisein einer stattlichen Anzahl Gäste das neue Museumsdepot im Zeughaus Sarnen offiziell übergeben. Am Denkmaltag, dem 8. September, zeigten wir dann der Öffentlichkeit das Sammelgut im neubezogenen Lager. Schon einige Tage vorher hatten die Vereinsmitglieder Gelegenheit, das gelungene Depot zu besichtigen.

Das passte gut zu «Gesammelt – Endstation Museum?», dem Ausstellungsmotto von 2011, das auch in der ersten Hälfte von 2012 weitergeführt wurde. Zur Sammlungstätigkeit: Von den diversen Neuzugängen im Museum sei eine Glascheibe besonders erwähnt. Dank grosszügiger Unterstützung des Kantons konnte das Museum aus privater Hand eine Scheibe aus dem Jahr 1574, gestiftet vom damaligen Giswiler Landschreiber Jakob Wolf, erwerben.

In der zweiten Jahreshälfte konnten die Besucher in einer interaktiven, audiovisuellen Ausstellung einen Blick auf «Die andere Seite der Welt» werfen. Realisiert wurde diese Ausstellung zur Geschichte der humanitären Schweiz seit 1945 vom Verein «humem» («humanitarian memory»). Im Rahmen dieser Ausstellung erzählte Al Imfeld am 6. November von «Menschen und Kühen in Afrika und in der Innerschweiz». Mit diesem gutbesuchten Anlass im Sarner Peterhof schloss das Vereinsjahr.

Ein erster Höhepunkt im Berichtsjahr war aber bereits die zweitägige Exkursion vom 28./29. April, als 63 Teilnehmende nach Süddeutschland fuhren: in den Schwarzwald sowie nach Freiburg im Breisgau und Umgebung. Nach einem Kaffeehalt in Waldshut gab es in St. Blasien eine eloquente Domführung und in Grafenhausen ein hervorragendes Mittagessen. In Freiburg hiess es dann nach einem Bier in der Brauerei Ganter «Achtung Bächle». Am Sonntag erkundete man die Gegend des Kaiserstuhls und einen Weinkeller in Burkheim. Nach einer Besichtigung des Stephansmünsters in Breisach führten Theres und Notker Dillier die Reisegesellschaft sicher nach Obwalden zurück.

Während des Jahres brachte uns Ambrosius Widmer gleich in zwei Führungen vor Ort die «Mittelalterlichen Holzbrücken in Luzern» näher, und Ehrenmitglied Walti Zünd wiederholte seine Sarnen Häuserspaziergänge durch das Dorf und nach Kirchhofen. Zudem liefen auch im Berichtsjahr die Vorbereitungen für die Herausgabe von Band 27 der Obwaldner Geschichtsblätter.

Allen, die sich im vergangenen Jahr in irgendeiner Weise für Museum und Verein eingesetzt haben, danke ich an dieser Stelle nochmals ganz herzlich. Ohne die freiwilligen Helferinnen und Helfer im neuen Museumsdepot wäre die Arbeit nicht zu bewältigen gewesen.

Victor Bieri
Präsident

Das Vereinsjahr 2012 lief im Gegensatz zum Vorjahr wieder im gewohnten Rahmen ab. Eröffnet wurde es am 9. März mit der 33. Kaiser-Meisterschaft, der unser Vereinsmitglied Robi Doggwiler als Spielleiter vorstand.

Vom 16. bis 28. April besuchten 34 Mitglieder Kastilien-La Mancha, das Land von Don Quichotte und der Windmühlen. Kulturelle Höhepunkte bildeten der Besuch der Städte Segovia, Cuenca, Almagro und Toledo. Zu begeistern vermochten auch die königlichen Residenzen Palacio Real de San Ildefonso, der Escorial und Aranjuez. Wanderungen im Naturpark, zu zwei Stauseen sowie in den Bergen von Cuenca bildeten dazu einen willkommenen Kontrast. Einmal mehr war Cristina Feijoo, Bilbao, unsere Reiseleiterin auf der Iberischen Halbinsel. Allen wird die Reise aber auch wegen eines besonderen Umstandes in Erinnerung bleiben: es war sehr kalt. Lange Unterwäsche und warme Kittel waren angesagt.

Am 12. Mai fand die Frühlingsfahrt ins aargauische Städtchen Zofingen statt. Nach der Fahrt mit dem öffentlichen Verkehr wurden uns in drei Gruppen Zofingens Sehenswürdigkeiten in den verschiedenen Gassen gezeigt. Am Schluss waren sich alle Reisetilnehmer einig, dass sie bisher diese Stadt sehr zu Unrecht auf der Seite gelassen hätten.

Verhältnismässig spät war das Datum der Jahresversammlung 2012 angesetzt: am 21. Mai. Den wissenschaftlichen Vortrag bestritt Dr. Thomas Lau, Titular-Professor an der Universität Fribourg. Er sprach zum Thema: Der zweite Villmergerkrieg 1712 – Nachdenken über einen Wendepunkt der Schweizer Geschichte. Im anschliessenden geschäftlichen Teil wurden die Rechnung genehmigt und alle Vorstandsmitglieder bestätigt.

Zwei ostschweizerische Städte bildeten das Ziel der Burgenfahrt vom 25. August: Diessenhofen und Stein am Rhein. Wir besichtigten sie unter kundiger Führung am Vor- bzw. Nachmittag. Dabei konnten wir manchen pittoresken Winkel, manchen verborgenen Durchgang entdecken. Das barocke Juwel, das Frauenkloster St. Katharinental brachte uns Betty Sonnberger, eine Mitarbeiterin der Thurgauer Denkmalpflege, näher. Gut gemundet hat allen das reichhaltige Mittagessen im Restaurant Unterhof.

Einen Rundgang zu den sehenswerten Häusern von Buochs machten wir am 15. September als Herbstwanderung. Wie in Stans und Beckenried sind auch hier rund 50 Häuser, welche das Dorfbild prägen, ausgewählt worden. An den Häusern angebrachte Tafeln geben Auskunft zu Baugeschichte und Architektur. Hansjakob Achermann, der die Texte verfasst hat, amtete auch als Cicerone. Die Herbstversammlung am 5. November war als Buchvernissage für den Band 47 unserer Buchreihe «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» gestaltet.

Am 1. September tagte der Historische Verein der Zentralschweiz in Stansstad. Die Organisation dieses Anlasses lag in den Händen des HVN. Staatsarchivar Emil Weber, Vorstandsmitglied des HVZ, vertrat diesen in unserem OK. Christine Michel sprach während der Tagung über die archäologischen Untersuchungen im See vor Kehrsiten, Köbi Obrecht über die wissenschaftlichen Befunde der Grabungen im Schnitzturm und auf der Loppburg.

Wie schon angetönt, haben wir 2012 unsere Reihe «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» mit einem Band fortgesetzt. Darin sind vier Aufsätze abgedruckt. Unser Ehrenmitglied Dr. Eduard Amstad berichtet unter dem Titel «Die Verfassung des Kantons Unterwalden nid dem Wald vom 10. Oktober 1965» informativ und instruktiv über die Vorgeschichte und die Entstehung des Verfassungswerkes bis zur Genehmigung durch die eidgenössischen Räte. – Die drei weiteren Aufsätze sind Forschungsarbeiten, die im Zusammenhang mit der geplanten Herausgabe einer Kantonsgeschichte entstanden sind. Unser Vorstandsmitglied Dr. Fabian Hodel erforschte die Nidwaldner Armengemeinden und wie sie mit den Armen im 19. Jahrhundert umgingen. Seiner Arbeit gab er den Titel: «... so trägt ihr die erste und grösste Schuld daran». Gemeint sind damit natürlich die Armen, die man damals für ihre Armut selber verantwortlich machte. – Mit der administrativen Anstaltsversorgung von 1942 bis 1981, ein aktuelles und brisantes Thema, beschäftigt sich Mounir Badran. Seine Ergebnisse fasst er im Aufsatz «Wiederholt versorgt gewesen» zusammen. Als bekannteste Person, die darin Erwähnung findet, gilt «dr Züri Fritz», ein Original, dessen Fotoporträt auch das Titelblatt der Publikation ziert. – Christoph Bracher schliesslich erklärt in seinem Beitrag die Strategien Nidwaldens im Zusammenhang mit den Überschwemmungsgefahren im 19. Jahrhundert. Unter dem Titel «Vom Wasserguss zur Landeskalamität» schildert er die grossen Überschwemmungen in den Jahren 1806, 1846 und 1910 und die daraus von den kantonalen Behörden gezogenen Lehren. Die Publikation wurde redaktionell betreut von Marita Haller-Dirr, Fabian Hodel und Hansjakob Achermann.

Das Archiv und die Bibliothek unseres Vereins sind in der Kantonsbibliothek untergebracht. Eine Aufarbeitung der Bestände blieb über lange Zeit liegen. Seit drei Jahren nun wird das nachgeholt. Christoph Baumgartner, Heinz Nauer und Carla Arnold waren damit beschäftigt. 2014 wird die Arbeit vollendet sein. Ich danke Carla, Heinz und Christoph für die grosse und nicht immer leichte Arbeit herzlich.

Der Vorstand traf sich an drei Sitzungen, um die anfallenden Arbeiten zu erledigen. Daneben tagten Ausschüsse viel öfters; ohne sie wäre das Pensum gar nicht zu erledigen. Ein grosser Dank geht darum an die Kolleginnen und Kollegen im Vorstand für ihre nimmermüde Arbeit im Berichtsjahr.

Hansjakob Achermann
Präsident

Vereinsaktivitäten

Das Vereinsjahr begann traditionsgemäss mit der Vereinsversammlung, die sich am 29. März 2012 zum 159. Mal jährte. Margrith Zobrist, Leiterin der Zuger Sammlung der Bibliothek Zug, referierte über Zuger Drucke und die Anfänge des Zuger Buchdrucks, die ins 17. Jahrhundert zurückreichen. Ihre Ausführungen zu diesem noch wenig erforschten Thema der Zuger Geschichte stiessen auf grosses Interesse. Einige der ganz frühen Druckerzeugnisse zugerischer Provenienz brachte sie mit und bot den Anwesenden so die Gelegenheit, unter ihrer kundigen Anleitung in diesen seltenen Stücken zu blättern.

Im zweiten, statutarischen Teil der Versammlung wurde mit der Kunsthistorikerin Brigitte Moser aus Zug ein weiteres Mitglied in den nunmehr sechsköpfigen Vorstand gewählt.

Am 16. Juni 2012 organisierte unser Verein eine mit 45 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr gut besuchte Führung durch die 1862 gegründete Brauerei Baar. Die beiden langjährigen Vereinsmitglieder Markus Hürlimann und Bruno Heldstab führten uns kundig durch den Brauereibetrieb und brachten uns so nicht nur dessen Geschichte, sondern auch die Kunst des Bierbrauens näher. Abgerundet wurde der Anlass mit einem kleinen Umtrunk im Restaurant «Braui», bei dem sich jeder und jede von der nach wie vor ausgezeichneten Qualität des Baarer Biers überzeugen konnte.

Im Rahmen unseres Schwerpunktthemas Industrialisierung führte uns die mit 43 Teilnehmenden gut besuchte Sommerexkursion am 25. August 2012 nach Ennenda und Schwanden im Kanton Glarus. Beide Dörfer waren ab dem 17. Jahrhundert eng mit der Textilindustrie verbunden, die bis heute ihre Spuren hinterliess. Zwei Führungen sowie ein eindrückliches Referat von Sibylle Kindlimann machten uns mit dem steilen Aufstieg insbesondere der Glarner Textilfärberei und -druckerei vertraut, deren Produkte ab der Mitte des 18. Jahrhunderts in alle Welt vertrieben wurden.

Ein Doppelreferat der beiden Vorstandsmitglieder Renato Morosoli und Philippe Bart rundete am 16. November 2012 das Vereinsjahr ab. In der Shedhalle an der Hofstrasse 15 referierten die beiden in zwei ausgezeichneten und geschickt ineinander verflochtenen Bildvorträgen über die Geschichte der Metallwarenfabrik Zug und die Brauerei Baar, die 2012 ihr 125- bzw. 150-jähriges Bestehen feiern konnten.

Vorstandstätigkeit

2012 traf sich der Vorstand zu drei ordentlichen Sitzungen für die Koordination der Vereinsgeschäfte. Zudem engagierte er sich weiterhin in der im Vorjahr zusammen mit dem Stadtarchiv und dem Staatsarchiv ins Leben gerufenen Arbeitsgruppe Zuger Geschichte, die 2012 ebenfalls an drei Sitzungen zusammenkam. Und schliesslich traf der Vorstand Vorbereitungen für die nächste Publikation in unserer Buchreihe «Beiträge zur Zuger Geschichte:» Der Zuger Historiker Jonas Briner wird 2013 seine überarbeitete Masterarbeit über

die Zuger Erinnerungskultur zu den Reformationskriegen publizieren. Das Buch wird im Chronos-Verlag Zürich erscheinen, mit dem sich der Vorstand im Hinblick auf weitere Publikationen in unserer Buchreihe auf eine hoffentlich fruchtbare strategische Zusammenarbeit einigen konnte.

Zum Schluss bleibt mir zu danken – meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen für ihren grossen Einsatz und die stets angenehme, anregende und bereichernde Zusammenarbeit, den Behörden und Gönnern für ihre grosszügige finanzielle Unterstützung und schliesslich unseren Vereinsmitgliedern für ihr Interesse und ihr Teilhaben am Vereinsgeschehen.

Zug, 1. April 2013

Thomas Glauser
Präsident